

Zur Zufriedenheit junger Werkstätiger mit wesentlichen Arbeits- und Lebensbedingungen: Parlamentsstudie 1975 ; Teilbericht III.4.

Mehlhorn, Hans-Georg

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mehlhorn, H.-G. (1975). *Zur Zufriedenheit junger Werkstätiger mit wesentlichen Arbeits- und Lebensbedingungen: Parlamentsstudie 1975 ; Teilbericht III.4.* Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-380845>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



PARLAMENTSSTUDIE 1975

TEILBERICHT III.4.

ZUR ZUFRIEDENHEIT JUNGER WERKTÄTIGER MIT
WESENTLICHEN ARBEITS- UND LEBENSBEDINGUNGEN

AUTOR: DR. H.-G. MEHLHORN

LEIPZIG, IM NOVEMBER 1975

Zielstellung:

- Die Studie dient der ideologisch-theoretischen Vorbereitung des X. Parlaments der FDJ. Ihr Ziel besteht
- in der Analyse der Ergebnisse der sozialistischen Jugendpolitik, die auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED erreicht wurden, insbesondere bei der Entwicklung wesentlicher Seiten des sozialistischen Klassenbewußtseins der Jugend, ihrer gesellschaftlichen Aktivität, ihrer Bereitschaft zur allseitigen Stärkung der DDR, bei der politischen und organisatorischen Festigung der FDJ;
 - in der Bestimmung wesentlicher Bedingungen, die diese Prozesse fördern bzw. hemmen
 - und in der Erarbeitung bzw. Vorbereitung von Empfehlungen und Folgerungen für die vom X. Parlament zu beschließenden Dokumente zur kommunistischen Erziehung der Jugend.

Untersuchungspopulation:

ca. 7400 junge Werktätige (junge Arbeiter, Lehrlinge, Angestellte, Intelligenz) aus den Bezirken Berlin, Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Rostock;
ca. 2500 Studenten verschiedener Hoch- und Fachschulen der DDR. Die Ergebnisse sind repräsentativ für junge Werktätige der angegebenen Bezirke und annähernd repräsentativ für die gesamte werktätige Jugend der DDR im Alter von 17 - 25 Jahren. Bei den Studenten erstreckt sich die Repräsentativität nur auf die einbezogenen Einrichtungen.

Konzeption:

Dr. P. Förster in enger Zusammenarbeit mit Genossen der Abt. Jugend im ZK der SED und der Abt. Jugendforschung im Zentralrat der FDJ.

Untersuchungsmethode:

Schriftliche Befragung mit standardisiertem Fragebogen

Zeitpunkt der Untersuchung:

13. 5. 75 bis 15. 6. 75

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Forschungsleiter:

Dr. sc. P. Förster

Methodik:

Dr. D. Schreiber, Dr. sc. W. Hennig, W. Dobschütz

Techn. Herstellung der Methodik:

R. Dietze

Organisation der Untersuchung:

Dr. H. Müller, H. Herzog; unter Mitarbeit von G. Jeltach, K. Gromwald, H. Bollmann

Statistische Aufbereitung:

Dr. R. Ludwig, H. Mittag; unter Mitarbeit von A. Buchmann, J. Hahnemann, D. Lindner, J. Ludwig, W. Mumm

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
Vorbemerkung	5
1. Gesamtüberblick	6
2. Differenzierte Auswertung der Zufriedenheit der Jugendlichen mit wesentlichen Bereichen der Arbeit und ihres Lebens	10
2.1. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Beziehungen zu den Eltern	10
2.2. Die Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen	12
2.3. Die Zufriedenheit mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten	15
2.4. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem persönlichen Besitz	17
2.5. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihren Wohnverhältnissen	24
2.6. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer beruflichen Tätigkeit	30
2.7. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag der SED	34
2.8. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Mehrheit der Vorgesetzten	37
2.9. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Jugendsendungen im Rundfunk der DDR	39
2.10. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Verdienst	41
2.11. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem politischen Wissen	44
2.12. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem Leben in ihrem FDJ-Kollektiv	46
2.13. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in ihrem Wohngebiet	48
2.14. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Leben	50
3. Zusammenfassende Betrachtung einiger Determinanten, die die Zufriedenheit der Jugendlichen beeinflussen	54
3.1. Die Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe	54
3.2. Stadt- und Landunterschiede	56

	<u>Blatt</u>
3.3. Geschlechtsspezifische Differenzen	57
3.4. Ideologisch bedingte Differenzen in der Zufriedenheit junger Werktätiger mit ihren Arbeits- und Lebensverhältnissen	58
3.5. Bezirksunterschiede	59
3.6. Mitgliedschaft und Funktionsausübung in der FDJ	61
Anhang	62

Vorbemerkung

Eine der wesentlichsten Aufgaben unseres sozialistischen Staates und der gesamten Gesellschaft besteht in der immer besseren und vollständigeren Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen. Das ist ein bedeutsames Anliegen der auf dem VIII. Parteitag beschlossenen Hauptaufgabe. Eng damit verbunden ist aber auch die immer umfassendere Entwicklung von Bedürfnissen, denn der sozialistische Mensch, das ist der auch in seinen Bedürfnissen reiche, total entwickelte und nicht nur einseitig orientierte Mensch. Die ständig bessere Bedürfnisbefriedigung erfolgt als Resultat der Arbeitstätigkeit der Werktätigen in der sozialistischen Gesellschaft. Direkt oder indirekt zielt jede menschliche Aktivität auf die Befriedigung von Bedürfnissen, doch entwickeln und vertiefen sich Bedürfnisse auch in der Aktivität der Werktätigen. Es handelt sich hier um einen zutiefst dialektischen Prozeß, dessen vollständig bewußte Beherrschung zum Wohle des Menschen erst in der kommunistischen Gesellschaft möglich sein wird.

Der sowjetische Wissenschaftler G. Diligenski schreibt dazu: "Wenn sich die Menschen ihrer Bedürfnisse bewußt werden, werden sie sich auch ihrer Interessen bewußt, stellen sie sich neue Ziele, und bei deren Realisierung verändern sie die Gesellschaft und sich selbst. Eben das Wachstum der Bedürfnisse bedingt jene Unzufriedenheit des Menschen mit der Welt, die ihn, wie Lenin feststellte, veranlaßt, die Welt durch sein Handeln zu verändern." (Sowjetwissenschaft 10/1975, S. 1009).

Das gesellschaftlich determinierte, individuelle Bedürfnissystem des Menschen besitzt eine entscheidende Orientierungs- und Regulierungsfunktion für die Richtung und Intensität der Handlung und des Verhaltens des Menschen, seiner Einstellungen, der Entwicklung seiner Fähigkeiten, dem Insgesamt der Gerichtetheit seiner Persönlichkeit. Für die Bedürfnisentwicklung ist notwendig, daß solche Bedürfnisse entwickelt und solche Wege der Bedürfnisbefriedigung aufgezeigt werden, die im Prozeß einer gesellschaftlich wertvollen Tätigkeit, im Prozeß der Produktion, realisiert werden.

Da die sozialistische Gesellschaft eines ihrer Hauptziele in der Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen sieht, ist es notwendig, den Grad der Befriedigung unterschiedlicher wesentlicher Bedürfnisse aus der Sicht der Werktätigen erfassen zu können. Das wurde in der vorliegenden Untersuchung von uns erstmalig breiter vorgenommen. Allerdings wäre es notwendig, diese gesamte Problematik auch theoretisch noch stärker zu fundieren, denn die Zufriedenheit ist abhängig von solchen dialektischen Zusammenhängen, wie Bedürfnisentstehung und Bedürfnisbefriedigung, Angebot und Bedarf, objektive Möglichkeiten und individuelle Befriedigung usw. Die Zufriedenheit wird weiterhin von dem subjektiven Anspruchsniveau sowie durch die bewußte Identifikation oder Abgrenzung von anderen (Familienangehörigen, Freunden, Kollegen) bestimmt.

Enge Zusammenhänge bestehen auch zur Ausprägung ideologischer Positionen vor allem in solchen Bereichen, die ideologisch bedeutsam sind.

Wir möchten hier nur kurz auf diese Probleme aufmerksam machen. Es wäre allerdings auch möglich, sofern das gewünscht wird, dazu einen ausführlichen Standpunkt zu erarbeiten.

Die hier vorliegende Auswertung gibt einen ersten Überblick über die Zufriedenheit der jungen Werktätigen in wichtigen Bereichen ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen. Auch hierzu wäre es aber möglich, jede dieser Zufriedenheitskategorien gesondert und vertieft in Expertisenform darzustellen.

1. Gesamtüberblick

Die Untersuchungsergebnisse bestätigen eine sehr hohe Zufriedenheit der Mehrheit der DDR-Jugend mit dem größten Teil der für ihr Leben bedeutsamen Arbeits- und Lebensbedingungen. Die folgende Tabelle gibt einen ersten Überblick über den Anteil der Gesamtheit der jungen Werktätigen, die mit einzelnen Bedingungen ihres Lebens zufrieden sind. Die Tabelle zeigt, daß die jungen Werktätigen unserer Republik eine sehr hohe Lebenszufriedenheit besitzen und insgesamt mit ihrem Leben zufrieden sind. Das ist ein sehr gutes und hoch zu bewertendes Resultat der sozialistischen Entwicklung.

Tab. 1: Überblick über die Zufriedenheit der werktätigen Jugend mit wesentlichen Arbeits- und Lebensbedingungen (Zusammenfassung von vollkommen und mit gewissen Einschränkungen zufrieden) (in Klammern vollkommen)

Zufrieden mit	Anteil der vollkommen und mit Einschränkung zufriedenen Jugendlichen	
1. meinem Leben insgesamt	95	(23)
2. den Beziehungen zwischen mir und meinen Eltern	93	(63)
3. den Beziehungen zwischen mir und meinen Arbeitskollegen	93	(39)
4. der Entwicklung meiner Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag der SED	86	(30)
5. meinen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten	84	(37)
6. meiner beruflichen Tätigkeit (Lehrlinge: Lehrberuf)	84	(31)
7. meinem politischen Wissen	84	(16)
8. meinem persönlichen Besitz	84	(35)
9. der Mehrheit meiner Vorgesetzten	83	(21)
10. den Jugendsendungen im Rundfunk der DDR	71	(16)
11. meinen Wohnverhältnissen (Lehrlinge: elterliche Wohnung zu Hause)	66	(32)
12. meinem Verdienst	56	(16)
13. dem Leben in meinem FDJ-Kollektiv	51	(12)
14. den Möglichkeiten meiner Freizeitgestaltung im Wohngebiet	34(1)	(10)

Ausdruck des in unserer Republik vorhandenen guten sozialen Klimas, das seine eigentliche Ursache in der sozialen Sicherheit und Geborgenheit eines jeden Bürgers in unserer sozialistischen Gesellschaft besitzt, ist die Zufriedenheit mit den personalen Beziehungen sowohl zu den Arbeitskollegen als auch zur Familie. Gerade hier wird sichtbar, daß die persönlichen Beziehungen der Menschen untereinander sehr entscheidend für das Wohlfühlen des Menschen und für ihre Lebenszufriedenheit sind. Dieses Resultat, daß gerade diese Faktoren an der Spitze

einer detaillierten Aufstellung über die Zufriedenheit mit differenzierten Arbeits- und Lebensbedingungen stehen, kann wohl kaum überschätzt werden. Es zeigt deutlich, daß der Mensch im Mittelpunkt der Bemühungen unserer Gesellschaft steht. Insgesamt gesehen sehr hoch ist ebenfalls die Zufriedenheit der DDR-Jugend mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag der SED. Da diese Einschätzung auf dem persönlichen Erleben beruht und nicht auf einem Urteil über andere, widerspiegelt sie, daß die Politik der SED nach dem VIII. Parteitag wirklich zu einem unmittelbaren Fortschritt in den Arbeits- und Lebensbedingungen aller Werktätigen geführt hat und daß diese Entwicklung von den meisten auch bewußt erlebt wird. Sehr stark ausgeprägt ist weiterhin die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und mit der beruflichen Tätigkeit, die sie ausüben bzw. die von den Lehrlingen erlernt wird. Dieses Resultat ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil die Jugendlichen auf diesem Gebiet hohe Ansprüche stellen, ein starkes Interesse an Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten existiert und von letzteren auch rege Gebrauch machen. Die hohe Berufszufriedenheit verdeutlicht, daß ein wesentliches Motiv der Beteiligung an solchen Qualifizierungen zur weiteren beruflichen Entwicklung die Einstellung ist, den beruflichen Anforderungen immer besser gerecht zu werden.

Ausdruck der ständig steigenden Ausstattung der Haushalte mit hochwertigen Konsumgütern ist die allgemein hohe Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz. Auf das in den Betrieben unserer Republik vorhandene gute soziale Klima verweist noch einmal eindrucksvoll die Tatsache, daß die Mehrheit der Jugendlichen auch mit ihren Vorgesetzten im allgemeinen zufrieden ist und sie nur relativ wenig Probleme und nur selten ernstere Konflikte in dieser Hinsicht sehen. Auf differenzierte Probleme weist der Abfall der Zufriedenheit in den folgenden Positionen. Dabei ist zu beachten, daß dieser Abfall nicht durchgehend negativ zu bewerten ist.

So ist die Wohnungszufriedenheit aus objektiven Gründen in dieser Altersstufe, die von uns untersucht wurde, niedriger

als andere Zufriedenheitsbereiche. Gerade in diesem Alter der Lösung vom elterlichen Haushalt und der Familiengründung sind viele Jugendliche auf Wohnungen angewiesen, die ihren Bedürfnissen auch aufgrund des Vergleichs mit der bisherigen, elterlichen Wohnung noch nicht voll entsprechen. Die Zufriedenheit mit dem Verdienst muß ebenfalls differenziert eingeschätzt werden, denn aufgrund der geringen Arbeitsjahre im Beruf sind viele noch in unteren Lohngruppen eingruppiert. Diese Aspekte dürfen bei einer Einschätzung der Zufriedenheit nicht übersehen werden.

Ernster zu bewerten ist die geringere Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem Leben in ihrem FDJ-Kollektiv, den Jugendsendungen im Rundfunk und den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohngebiet.

Gerade diese Problembereiche fielen bereits in mehreren ZIJ-Untersuchungen kritisch auf. Wahrscheinlich hat sich die Situation in diesen Bereichen nur wenig verändert.

Hier sollten die Ergebnisse Anlaß für differenzierte Schlussfolgerungen sein, in deren Verwirklichung die Jugendlichen einzubeziehen sind.

In den folgenden Abschnitten nehmen wir eine differenzierte Auswertung der Zufriedenheit der Jugendlichen mit einzelnen Arbeits- und Lebensbedingungen und mit ihrem Leben insgesamt vor. Zur Erhöhung der Aussagekraft gehen wir dabei jeweils von dem prozentualen Anteil der werktätigen Jugend aus, die vollkommen zufrieden sind. Nach dem Anteil der vollkommen zufriedenen Jugendlichen ist auch die Gliederung der folgenden Abschnitte vorgenommen worden.

Zu beachten ist, daß die hier zum Ausdruck kommende Rangreihe nur in Abhängigkeit von den hier zur Bewertung gestellten Zufriedenheitspositionen betrachtet werden kann. Sobald andere Positionen in die Zufriedenheitsbatterie aufgenommen werden, wird es zu einer Verschiebung der Rangplätze kommen. Darauf machen auch die teilweise in diesen Bericht aufgenommenen Ergänzungen aus anderen Untersuchungen aufmerksam.

2. Differenzierte Auswertung der Zufriedenheit der Jugendlichen mit wesentlichen Bereichen der Arbeit und ihres Lebens

2.1. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Beziehungen zu den Eltern

Mit den Beziehungen zu den Eltern sind

- 63 % vollkommen zufrieden
- 30 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 4 % kaum zufrieden
- 3 % überhaupt nicht zufrieden.

Dieses Resultat widerspiegelt eine sehr hohe Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Beziehungen zu ihren Eltern. Zwischen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz gibt es keine Unterschiede, lediglich Lehrlinge, die in ihrer Mehrheit noch unmittelbar mit ihren Eltern zusammenleben, sind etwas weniger vollkommen zufrieden (58 % vollkommen zufrieden), als junge Arbeiter (64 %), ohne daß diese Differenz bereits praktisch bedeutsam ist. Noch in höherem Maße zufrieden als andere Jugendliche sind Angestellte in der sozialistischen Landwirtschaft, von denen 74 % mit dem Verhältnis zu ihren Eltern vollkommen zufrieden sind.

Zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen gibt es nur bei jungen Angehörigen der Intelligenz auffällige Differenzen, denn unter ihnen sind zwar 71 % der weiblichen aber nur 50 % der männlichen Jugendlichen vollkommen zufrieden. Eine Ursache für diese Erscheinung konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Ausdruck der Politik unseres Staates gegenüber den Familien und der Familienerziehung im Sinne des Sozialismus ist die Tatsache, daß die größte Zufriedenheit bei den Jugendlichen besteht, die selbst gefestigte ideologische Einstellungen besitzen und daß andererseits der Anteil der Jugendlichen, die vollkommen mit den Elternbeziehungen zufrieden sind, unter denen am geringsten ist, die ideologisch weniger gefestigt sind. Die Beziehungen zu ihren Eltern schätzen die Jugendlichen aus den Bezirken Rostock (66 %) und Karl-Marx-Stadt (67 %) relativ

besser ein als die Jugendlichen der Bezirke Berlin (54 %) und Leipzig (58 %).

Dieses Ergebnis stimmt tendenziell mit dem Resultat überein, daß mit Ausnahme der Orte unter 1000 Einwohner (70 % vollkommen zufrieden) mit wachsender Ortsgröße die Zufriedenheit zurückgeht (bis 2000 Einwohner: 73 % vollkommen zufrieden; mehr als 50 000 Einwohner: 59 % vollkommen zufrieden).

Die Betrachtung nur der Berufstätigen hinsichtlich der höchsten Qualifikation zeigt, daß Meister mit dem Elternverhältnis am zufriedensten sind (74 % vollkommen zufrieden), dagegen Jugendliche ohne Beruf ebenso wie andererseits Fach- und Hochschulabsolventen am geringsten (59 % vollkommen zufrieden).

Für letzteres scheint es allerdings unterschiedliche Ursachen zu geben. Sie ist bei Absolventen wahrscheinlich in einer stärkeren Lösung von der Familie (vor allem auch räumliche Trennung), bei Jugendlichen ohne Beruf möglicherweise gerade in der unter unseren sozialistischen Verhältnissen belastenden Tatsache des Nichterlernens eines Berufes zu suchen bzw. aus der teilweise noch vorhandenen Forderung der Eltern auf das Erlernen eines Berufes zu verzichten. Allerdings beträgt der Anteil der Jugendlichen, die keinen Beruf erlernt haben, an der untersuchten Gesamtpopulation weniger als 4 %.

Bei einer Betrachtung der sozialen Herkunft fällt auf, daß die geringste Zufriedenheit bei jugendlichen Berufstätigen (bei Lehrlingen nicht!) besteht, deren Vater Angehöriger der Intelligenz ist (48 % vollkommen zufrieden), während unter Kindern von PGH-Mitgliedern und Genossenschaftsbauern die höchste Zufriedenheit besteht (69 % vollkommen zufrieden).

Bei einer Betrachtung der beruflichen Tätigkeit der Mutter fällt auf, daß die geringste Zufriedenheit dort besteht, wo die Mutter eine leitende Funktion in Staat, Wirtschaft und Organisation ausübt (53 % vollkommen zufrieden). Auch hier besteht die höchste Zufriedenheit, wo die Mutter in PGH oder als Genossenschaftsbauer tätig ist.

Auffällig ist, daß der Familienstand des Jugendlichen, auch eine eventuelle Scheidung, auf die Beziehungen zu den Eltern keinen Einfluß besitzt. Hier gibt es unter ledigen, verheirateten und geschiedenen bzw. verwitweten Jugendlichen keine Differenzen.

Die Zufriedenheit in den Beziehungen zu den Eltern hat großen Einfluß auf die Lebenszufriedenheit insgesamt. Von den Berufstätigen, die mit den Beziehungen zu den Eltern vollkommen zu-

frieden sind, geben auch 26 % an, mit ihrem Leben insgesamt vollkommen zufrieden zu sein. Dagegen sind von den Jugendlichen, die mit den Beziehungen zu den Eltern kaum zufrieden sind, nur 12 % mit ihrem Leben vollkommen zufrieden.

Dieser Zusammenhang betont die hohe Bedeutung der Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern für die individuelle Zufriedenheit und verdeutlicht seinen hohen Stellenwert für die Persönlichkeit auch noch der Berufstätigen.

2.2. Die Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen

Einen bedeutenden Teil des Tages verbringen die Jugendlichen am Arbeitsplatz und häufig im unmittelbaren Kontakt mit ihren Arbeitskollegen. Deshalb ist ein gutes Verhältnis zu ihren Arbeitskollegen sehr wichtig für die Zufriedenheit mit ihren sozialen Beziehungen. Mit ihrem Verhältnis zu ihren Arbeitskollegen sind

- 39 % der Jugendlichen vollkommen zufrieden
- 54 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 5 % kaum zufrieden und
- 2 % nicht zufrieden.

Dieses Resultat drückt eine insgesamt hohe allgemeine Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen aus, wenn auch der Anteil, der mit diesen Beziehungen vollkommen zufrieden ist, deutlich geringer ist als der Teil, der mit den Beziehungen zu den Eltern vollkommen zufrieden ist. Das Ergebnis widerspiegelt, daß das soziale Klima in der Mehrheit der Arbeitskollektive durch insgesamt harmonische Sozialbeziehungen gekennzeichnet ist.

Am höchsten ist die Zufriedenheit unter jungen Arbeitern (41 % vollkommen zufrieden), am relativ geringsten unter Angehörigen der Intelligenz (36 % vollkommen zufrieden). Dieser Unterschied ist allerdings so gering, daß er keine praktische Bedeutsamkeit besitzt. Zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen gibt es lediglich unter Lehrlingen wesentliche Unterschiede. Von den weiblichen Lehrlingen sind nur 33 % mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen vollkommen zufrieden,

von männlichen Lehrlingen dagegen 44 %.

Bei den weiblichen Lehrlingen, die mit diesen Beziehungen am relativ geringsten zufrieden sind (33 % vollkommen zufrieden), handelt es sich vor allem um solche aus dem Gesundheitswesen.

Die Tatsache, daß ideologisch gefestigte Berufstätige mit ihren Beziehungen zu den Arbeitskollegen am stärksten zufrieden sind (48 % vollkommen zufrieden), daß weiterhin weniger gefestigte Jugendliche auch unzufriedener sind, charakterisiert deutlich das Niveau der Kollektivbeziehungen. Aufgrund dieser Ergebnisse kann angenommen werden, daß die Jugendlichen sich vor allem in solchen Arbeitskollektiven am wohlsten fühlen, die durch sozialistische Moralbeziehungen gekennzeichnet sind. Bei einer Betrachtung der Bezirke, die in die Untersuchung einbezogen worden waren, fällt auf, daß die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen im Bezirk Karl-Marx-Stadt am relativ stärksten (44 % vollkommen zufrieden), in den Bezirken Leipzig und Berlin am relativ geringsten ist (36 % vollkommen zufrieden). Obwohl es sich nur um tendenzielle und praktisch noch nicht bedeutsame Differenzen handelt, zeigt sich doch hier das gleiche Ergebnis wie auch in anderen Zufriedenheitsbereichen.

Weiter unterstützt wird dieses Ergebnis dadurch, daß in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern die Zufriedenheit am relativ geringsten ist (37 % vollkommen zufrieden), während sie in kleineren Orten größer ist.

Unter FDJ-Funktionären ist die Zufriedenheit ähnlich hoch wie unter Mitgliedern und Nichtmitgliedern, allerdings sind Sekretäre einer FDJ-Organisation mit ihren Beziehungen zu den Arbeitskollegen deutlich weniger vollkommen zufrieden (25 % vollkommen zufrieden). Wahrscheinlich muß dies als Ausdruck der Anforderungen, die sie in ihrer Funktion an ihre Arbeitskollegen stellen und als Resultat zu hoher Erwartungen gewertet werden.

In Abhängigkeit von ihrem erreichten Qualifikationsniveau sind Teilfacharbeiter am zufriedensten (50 % vollkommen zufrieden), während Universitätsabsolventen am relativ unzufriedensten sind (33 % vollkommen zufrieden). In allen anderen Qualifikationsgruppen gibt es unter Berufstätigen keine wesentlichen Differenzen.

Bei einer Betrachtung der sozialen Herkunft fällt der relativ geringe Teil, der mit den Beziehungen zu seinen Arbeitskollegen zufrieden ist, unter den Kindern auf, deren Väter einen pädagogischen Beruf ausüben (27 % vollkommen zufrieden). Am relativ wohlsten fühlen sich wiederum Kinder von PGH-Mitgliedern (44 % vollkommen zufrieden).

Bei einer Analyse des Familienstandes ist auffällig, daß es zwischen ledigen und verheirateten Jugendlichen keine Differenzen gibt, daß aber geschiedene und verwitwete Jugendliche deutlich weniger mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen zufrieden sind (32 % vollkommen zufrieden, 10 % kaum oder nicht zufrieden).

Etwas problematisch erscheint die Tendenz, daß Jugendliche mit einem höheren Schulbildungsabschluß relativ weniger mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen zufrieden sind als Jugendliche mit einem niedrigeren Schulbildungsabschluß (POS: Abschluß 8. Klasse: 42 % vollkommen zufrieden, Abschluß 10. Klasse: 39 % vollkommen zufrieden; Abschluß Abitur: 31 % vollkommen zufrieden). Den Ursachen für diese Erscheinungen sollte differenziert nachgegangen werden.

Altersabhängige Differenzen sind unter 18 - 22 jährigen Jugendlichen auffällig, denn während jüngere und ältere Jugendliche sich in ihrem Kollektiv wohler fühlen, tritt in diesem Alter eine Labilisierung ein. Sie ist möglicherweise bedingt durch den Übergang vom Lehrling zum Facharbeiter und dem damit verbundenen Wechsel des Primärkollektivs, der Einarbeitungszeit bei der Bewältigung anderer und höherer Anforderungen im neuen Kollektiv, der Wiedereingliederung nach der NVA-Dienstzeit bei männlichen Jugendlichen, den relativ geringeren Arbeitserfahrungen usw.

Bei Lehrlingen geht die Zufriedenheit vom 1. zum 2. Lehrjahr deutlich zurück. Allerdings kann nicht gesagt werden, auf welches Kollektiv sich die Mehrheit der Lehrlinge des zweiten Lehrjahres bei der Beantwortung dieser Frage orientiert hat.

Zwischen der Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen und der Einschätzung der eigenen beruflichen Aktivität und Leistungsfähigkeit gibt es enge Zusammenhänge. So gehören Jugendliche, die mit den Beziehungen zu ihren Arbeitskollegen sehr zufrieden sind, stärker (32 %) zum ersten Drittel des Kollektivs hinsichtlich ihrer beruflichen Leistungsfähigkeit als solche Jugendliche, die kaum (24 %) oder nicht (12 %) zufrieden sind. Auffälligerweise gibt es keinen solchen Zusammenhang zur Einschätzung hinsichtlich der gesellschaftlichen Aktivität im Kollektiv.

Die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Arbeitskollegen ist von außerordentlicher Bedeutung für die gesamte Lebenszu-

friedenheit der Jugendlichen. So sind 31 % von denen, die mit den Beziehungen zu ihren Arbeitskollegen vollkommen zufrieden sind, auch mit ihrem Leben insgesamt zufrieden, von denen, die kaum mit ihren Arbeitskollegen zufrieden sind, geben dagegen nur 7 % an, mit ihrem Leben insgesamt zufrieden zu sein.

Dieses Resultat macht darauf aufmerksam, daß der Qualität des Verhältnisses zu den Arbeitskollegen eine hohe Bedeutung für die eigene Persönlichkeit zukommt und belastende Kollektivbeziehungen sehr große Auswirkungen auch auf andere Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung und für die Aktivität des einzelnen Kollektivmitglieds besitzen.

2.3. Die Zufriedenheit mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten

Die Mehrheit der Jugendlichen ist sehr stark an einer gesicherten weiteren beruflichen Entwicklung interessiert. Deshalb ist für diese Jugendlichen die Zufriedenheit mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von großer Bedeutung für ihre gesamte Lebensplanung.

Mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sind

- 37 % vollkommen zufrieden
- 47 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 10 % kaum zufrieden und
- 6 % nicht zufrieden.

Eine weitere differenzierte Auswertung zeigt, daß in der Landwirtschaft Beschäftigte tendenziell stärker zufrieden sind als in der Industrie Beschäftigte und daß die Zufriedenheit unter weiblichen Jugendlichen höher ist als unter männlichen. Dies trifft für Arbeiter und Angehörige der Intelligenz stärker, für Angestellte und Lehrlinge geringer zu. Die Ursache scheint im größeren Anspruchsniveau und in größeren Erwartungen der männlichen Jugendlichen zu liegen, denn objektiv scheinen im allgemeinen die Berufsmöglichkeiten männlicher Jugendlicher nicht schlechter zu sein als die weiblicher Jugendlicher. Eine Ursache liegt möglicherweise darin, daß den weiblichen Jugendlichen im Rahmen der Frauenförderung solche Entwicklungsmöglichkeiten stärker angeboten werden.

Weiterhin kann festgestellt werden, daß ideologisch gefestigte Jugendliche in viel stärkerem Maße zufrieden (48 % vollkommen zufrieden) sind als alle anderen Jugendlichen. Während unter den ersteren lediglich 10 % kaum und nicht zufrieden sind, trifft das für 48 % der weniger gefestigten Jugendlichen zu. Weiterhin muß beachtet werden, daß nicht nur Jugendliche mit weniger positiven politischen Einstellungen im Verhältnis zu ihren Wünschen geringere Berufsentwicklungsmöglichkeiten zu besitzen scheinen, sondern daß auch das Nichterkennen oder Nichtvorhandensein beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten eine zurückhaltendere politisch-ideologische Einstellung bewirken kann.

Bei einer Betrachtung der Bezirke fällt auf, daß im Bezirk Karl-Marx-Stadt der relativ höchste Anteil vollkommen zufriedener Jugendlicher wohnt (43 %), in Berlin der relativ geringste Teil (30 %).

Besonders zufrieden sind Sekretäre einer FDJ-Grundorganisation. Von ihnen sind 54 % vollkommen mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zufrieden. Alle anderen FDJ-Funktionäre unterscheiden sich jedoch nicht von Nichtfunktionären.

Meister in der sozialistischen Produktion sind ebenfalls mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten am stärksten zufrieden (47 % vollkommen zufrieden). Sie unterscheiden sich damit von allen anderen Qualifikationsgruppen deutlich. Am stärksten ist die Differenz zu Universitätsabsolventen, von denen nur 32 % vollkommen zufrieden sind.

Als überaus wichtig erscheint das Resultat, daß hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft (Beruf des Vaters) mit Ausnahme der Kinder von in pädagogischen Berufen tätigen Vätern (Kinder sind weniger zufrieden) alle anderen Jugendlichen sich nur unwesentlich voneinander unterscheiden. Zwischen Arbeiterkindern und Kindern von Angehörigen der Intelligenz gibt es keine Unterschiede in der Zufriedenheit mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten.

Dieses Resultat trifft für Lehrlinge noch ausgeprägter zu. Bei Lehrlingen gibt es keine Differenzen in der Zufriedenheit mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten, die auf die soziale Herkunft (gemessen am Beruf des Vaters) zurückgeführt werden müßten.

Allerdings gibt es bei Lehrlingen einen tendenziellen Rückgang vom 1. zum 2. Lehrjahr in der vorbehaltlos vollkommenen Zufriedenheit. Möglicherweise ist diese Abnahme vorbehaltloser Zufriedenheit darauf zurückzuführen, daß einige Lehrlinge sich des relativen Abschlusses ihrer systematischen Bildungszeit (Allgemeinbildung und Berufsausbildung) bewußt werden, ohne daß sie bereits weitere Entwicklungsperspektiven genau erkennen.

Die Zufriedenheit mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten ist ebenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Lebenszufriedenheit. 33 % der berufstätigen Jugendlichen, die mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten vollkommen zufrieden sind, geben auch an, mit ihrem Leben vollkommen zufrieden zu sein. Das trifft aber nur für 10 % der Jugendlichen zu, die mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten kaum zufrieden sind.

2.4. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem persönlichen Besitz

Besonders in der Ausbildungszeit bei relativ niedrigem Einkommen (Lehrlingsentgelt, Bezüge bei der NVA, Stipendium) und dementsprechend nur relativ geringen Möglichkeiten, sich teurere und langlebigere Konsumgüter selbst anzuschaffen, entsteht bei vielen Jugendlichen ein großes Bedürfnis am Besitz dieser Konsumgüter.

Ein zweiter Höhepunkt des Erwerbs von Besitzgütern ist mit der Eheschließung verbunden, allerdings ändert sich dann auch erheblich die Art der anzuschaffenden Konsumgüter. Viele Dinge, die im elterlichen Haushalt vorhanden waren, wollen sich die Jugendlichen jetzt recht bald anschaffen. Durch die Gewährung von Krediten für junge Eheleute hat ein großer Teil finanziell die Möglichkeit, diese Konsumgüter (Wohnungseinrichtung, Waschmaschine, Kühlschrank, Fernseher u.a.) relativ schnell zu erwerben. Bei einer Betrachtung der Zufriedenheit mit dem Besitz muß also beachtet werden, daß einmal die Jugendlichen in Abhängigkeit von ihrem aktuellen Familienstand und dem Leben entweder bei den Eltern oder aber in der eigenen Wohnung nach relativ unterschiedlichen Besitzgütern streben und daß zweitens die soziale Umwelt der Jugendlichen die eigene Zufriedenheit beeinflusst. Bei Fragen des Besitzes und des Gehalts hängt die

Zufriedenheit nicht nur vom subjektiven Empfinden sondern in besonders starkem Maße von den Besitzgütern und dem Gehalt des etwa gleichalten und gleichqualifizierten "Nachbarn" ab. Von den Jugendlichen sind mit ihrem persönlichen Besitz

- 35 % vollkommen zufrieden
- 49 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 13 % kaum zufrieden und
- 3 % überhaupt nicht zufrieden.

Dieses Ergebnis ist gerade aus der Sicht des durchschnittlich geringen Verdienstalters recht positiv und widerspiegelt eine hohe materielle Zufriedenheit der Jugendlichen unserer Republik. Insgesamt gesehen kann es wohl kaum überschätzt werden, zumal beachtet werden muß, daß es trotz der gerade auf diesem Gebiet der Bedürfnisentwicklung massiven gegnerischen Propaganda und gezielten Beeinflussungsversuche der Jugendlichen zustande gekommen ist. Weiterhin muß angenommen werden, daß dieses Resultat auch mit der elterlichen Zufriedenheit weitgehend korrespondiert und Ausdruck der Gesamtentwicklung nach dem VIII. Parteitag der SED ist. Denn hier widerspiegelt sich unmittelbar die Verwirklichung des sozialpolitischen Programms des VIII. Parteitages.

Innerhalb der einzelnen Tätigkeitsgruppen ist der Anteil derjenigen, die vollkommen zufrieden sind, recht unterschiedlich. Am stärksten vorbehaltlos zufrieden sind Lehrlinge (42 % vollkommen zufrieden), deutlich darunter liegen bereits junge Arbeiter (34 % vollkommen zufrieden) und Angestellte (30 % vollkommen zufrieden). Am wenigsten zufrieden sind Angehörige der Intelligenz, von denen nur 25 % vollkommen zufrieden sind. Die höhere Zufriedenheit der Lehrlinge scheint darauf zu beruhen, daß sie einmal wahrscheinlich die eigenen Besitzgüter in Relation zum Verdienst sehen und zum anderen aufgrund des vorwiegenden Lebens bei den Eltern bzw. in Internaten ohne eigenen Haushalt auch objektiv geringere Ansprüche stellen. Die geringere Zufriedenheit der Angehörigen der Intelligenz mag einmal darauf zurückzuführen sein, daß sie bedeutend weniger Zeit als junge Arbeiter ein Einkommen beziehen (mit Ausnahme des Stipendiums) und hinsichtlich mate-

rieller Besitzgüter einen Nachholebedarf haben. Dies trifft auch dann zu, wenn das gegenwärtige monatliche Einkommen über dem der Mehrheit der Facharbeiter liegt. Denn der Facharbeiter hat während der Zeit, die der Student studierte, bereits ein volles Einkommen bezogen, das teilweise der Anschaffung von Besitzgütern dient. Weiterhin kommen bei Angehörigen der Intelligenz oftmals stärkere Umwelteinflüsse durch offensichtlichere Differenzen zwischen dem eigenen materiellen Entwicklungsstand und dem des "Nachbarn" hinzu.

Weibliche Jugendliche sind mit Ausnahme der Lehrlinge, bei denen es keine Differenzen gibt, immer stärker zufrieden als männliche Jugendliche. Die Differenz ist bei jungen Arbeitern am größten (m: 29 %/ w: 41 %) und bei Angehörigen der Intelligenz am geringsten (m: 23%/ w: 28 %).

Die Ursachen können unterschiedlicher Art und Weise sein. Dazu gehört unter anderen der bei weiblichen gegenüber männlichen Jugendlichen kontinuierlichere Verdienst nach der Ausbildung. Denn während männliche Jugendliche in der NVA-Zeit ein bedeutend geringeres Einkommen beziehen, setzt sich bei weiblichen Berufstätigen der kontinuierliche Verdienst fort.

Weiterhin scheint dazu der Einfluß traditioneller Auffassungen zu gehören, wonach der Mann für die Anschaffung von Besitzgütern stärker verantwortlich ist. In diesem Zusammenhang spielt möglicherweise auch die Tatsache des Altersunterschieds bei der Eheschließung eine Rolle, denn aufgrund der Altersabhängigkeit des Familieneinkommens liegt das durchschnittliche Familieneinkommen der befragten weiblichen Jugendlichen, die verheiratet sind, über dem der befragten männlichen Jugendlichen des gleichen Familienstandes.

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen eine starke ideologische Determination der Zufriedenheit gerade auf diesem Gebiet. Während 39 % der ideologisch gefestigten Jugendlichen vollkommen zufrieden sind, fällt der Anteil bei weniger gefestigten Jugendlichen auf 22 % ab.

Die höchste Zufriedenheit ist im Bezirk Karl-Marx-Stadt vorhanden (40 % vollkommen zufrieden), die geringste in Berlin (27 % vollkommen zufrieden).

Hier scheint sich in erster Linie die soziale Umwelt widerzuspiegeln, denn dieses Resultat wird dadurch unterstützt, daß mit wachsender Wohnortgröße die Zufriedenheit stark zurückgeht (Orte bis 1000 Einwohner: 39 % vollkommen zufrieden - Orte bis 100 000 Einwohner: 26 % vollkommen zufrieden).

Unter FDJ-Funktionären ist die Zufriedenheit bei Sekretären einer Grundorganisation am höchsten (43 % vollkommen zufrieden), unter Leitungsmitgliedern am geringsten (31 % vollkommen zufrieden).

In Abhängigkeit von der erreichten Qualifizierung ist die Zufriedenheit unter Teilfacharbeitern am ausgeprägtesten (50 % vollkommen zufrieden), unter Fach- und Hochschulabsolventen am geringsten (23 bzw. 24 % vollkommen zufrieden).

In Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Berufstätigen ist die Zufriedenheit der Jugendlichen, deren Vater Angehöriger der Intelligenz ist, am niedrigsten (26 % vollkommen zufrieden), am höchsten ist sie unter Genossenschaftshandwerkern (37 % vollkommen zufrieden) und unter Genossenschaftsbauern (39 % vollkommen zufrieden). Die größte Unzufriedenheit besitzen Kinder von Angehörigen pädagogischer Berufe (25 % kaum und überhaupt nicht zufrieden). Unter Lehrlingen sind die Kinder von PGH-Mitgliedern am geringsten zufrieden (34 % vollkommen zufrieden). Bei allen anderen gibt es in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft keine größeren Differenzen.

Auffällig ist, daß sich auch hier wieder die Tendenz durchsetzt, daß unter Arbeitern und Angestellten mit zunehmender Allgemeinbildung die Zufriedenheit zurückgeht. Altersabhängige Entwicklungen sind in der Altersgruppe zwischen 18 und 24 Jahren bei Arbeitern und Angestellten nicht zu erkennen.

Die Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz ist mit zahlreichen anderen Faktoren eng verbunden. So bestehen enge Beziehungen zu der Einschätzung der persönlichen Erfahrung, daß sich der Lebensstandard der eigenen Familie in den letzten zwei Jahren verbessert hat. Die folgende Tabelle gibt darüber einen Überblick.

Tab. 2: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz und der Einschätzung, daß sich der Lebensstandard der eigenen Familie in den letzten zwei Jahren verbessert hat

Der Lebensstandard meiner Familie hat sich in den letzten zwei Jahren verbessert (Berufstätige, ohne Lehrlinge. In Klammern jeweils nur Arbeiter, außer Arbeiter in der Landwirtschaft

zufrieden mit Besitz	Das trifft zu				
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	nicht	kann ich nicht beur- teilen
vollkommen	64 (76)	25 (18)	5 (3)	2 (1)	4 (2)
mit gewis- sen Ein- schränkungen	46 (40)	40 (42)	9 (12)	2 (2)	3 (4)
kaum	32 (23)	43 (40)	21 (25)	3 (6)	1 (6)
nicht	29 (16)	29 (29)	22 (33)	14 (15)	6 (7)

Während von den vollkommen mit ihrem Besitz Zufriedenen zwei Drittel auch vollkommen zustimmen, daß sich in den letzten Jahren der Lebensstandard der eigenen Familie verbessert hat, sind unter den Unzufriedenen nur 29 % dieser Meinung. Bei Arbeitern ist dieser Zusammenhang sogar noch enger. Auch dies widerspiegelt die erfolgreiche Politik der SED nach dem VIII. Parteitag.

Von besonderem Interesse ist der Zusammenhang zwischen Gegenständen des persönlichen Besitzes und der Zufriedenheit in den einzelnen Gruppen der Jugend (vgl. Anhang, Tab. 1). Die vorliegenden Resultate verdeutlichen, daß zwischen den vollkommen mit ihrem Besitz zufriedenen Jugendlichen und den kaum zufriedenen nur geringe Unterschiede bestehen. Wirklich deutlich ist der Unterschied nur bei Stereoanlagen und Kassettenrecordern, tendenziell auch bei PKW. Kühlschrank, Waschmaschine und Fernseher scheinen zu den Konsumgütern zu gehören, die als Standard angesehen werden und die die persönliche Zufriedenheit nicht entscheidend bestimmen.

Als Besitzgüter werden erst die darüber hinausgehenden Dinge und relativen Luxusgüter (PKW, Recorder, Stereoanlagen) an-

gesehen. Damit bleiben die Unterschiede im tatsächlichen Besitz relativ gering, obwohl sich die Jugendlichen in ihrer Zufriedenheit deutlich unterscheiden.

Das betont die große Subjektivität hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz. Unterstützt wird dieses Resultat noch dadurch, daß weder das eigene Einkommen noch das Familieneinkommen in den beiden hier gegenübergestellten Gruppen wesentlich voneinander abweicht. Im Gegenteil, es gibt nicht einmal tendenzielle Differenzen zugunsten der mehr mit ihrem Besitz Zufriedenen, eine Ausnahme bildet lediglich das Gesamthaushalteinkommen der Angestellten außerhalb der Landwirtschaft. Auch eine Betrachtung der im Jahre 1974 gekauften Bücher unterschiedlicher Fachgebiete (Romane, Fachbücher, politische, philosophische und populärwissenschaftliche Literatur) ergibt zwischen beiden Gruppen Jugendlicher keine Unterschiede in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit ihrem persönlichen Besitz. Deutlichere Unterschiede gibt es allerdings hinsichtlich des Sparens, also des Besitzes an Geld. Das verdeutlicht die folgende Tabelle.

Tab. 3: Die Ersparnisse der Berufstätigen in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit ihrem persönlichen Besitz

Mit persönlichem Besitz zufrieden	Spareinlagen (in Mark)				
	keine	bis 500	bis 3000	bis 5000	über 5000
vollkommen	9	17	43	17	14
mit gewissen Einschränkungen	12	19	44	13	12
kaum	20	25	36	12	7
überhaupt nicht	31	21	35	4	9

An diesem Resultat wird deutlich, daß weniger der Besitz an realen Besitzgegenständen, z. B. hochwertigen Konsumgütern, die Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz konstituiert, sondern mehr die potentielle Möglichkeit, sich durch vorhandene Spareinlagen diese Konsumgüter kaufen zu können.

Beachtet werden muß allerdings, daß die Besitzzufriedenheit insgesamt gesehen zumindest ebenso stark wie von dem tatsächlichen Besitz auch von dem Niveau der Ausprägung ideologischer Einstellungen bestimmt wird. Obwohl zweifelsohne für die Besitzzufriedenheit ein Wechselverhältnis zwischen tatsächlichem Besitz und ideologischem Einstellungsniveau besteht, scheint die sozialistische Grundposition der entscheidende determinierende Faktor zu sein. Unterstützt wird diese Vermutung durch die Einschätzung des realen Arbeitsverhaltens der Berufstätigen. So geben von den vollkommen Zufriedenen 22 % an, daß sie immer ihre Arbeitszeit voll ausnutzen, immer auf die Qualität ihrer Arbeit achten und immer sparsam mit dem Material umgehen. Unter den kaum Zufriedenen sind das nur noch 11 %. Da auch dieses Verhalten stark ideologisch determiniert ist, scheint auch hier die Ursache in dem größeren Anteil ideologisch gefestigter Jugendlichen unter den vollkommen Zufriedenen zu suchen sein.

Am Schluß dieses Abschnittes soll noch auf einige Besonderheiten bei Lehrlingen hingewiesen werden, die Auskunft über den Zusammenhang zwischen Besitz bzw. elterlichem Besitz und Besitzzufriedenheit geben (vgl. Anhang Tab. 2). Bei den Lehrlingen ist deutlicher als bei den Berufstätigen ein tatsächlich höherer Ausstattungsgrad, obwohl auch hier meistens nur in der Tendenz, der mit ihrem Besitz vollkommen zufriedenen Jugendlichen gegenüber den kaum zufriedenen festzustellen. Auch ist tendenziell zu erkennen, daß die weniger Zufriedenen sich den Gegenstand in höherem Maße noch anschaffen möchten (Ausnahme: Bungalow) als die völlig Zufriedenen. Bereits bei den Lehrlingen ist aber das tatsächlich vorhandene Sparguthaben ein noch deutlicherer Indikator der Zufriedenheit. Das verdeutlicht die Tab. 4. Sie zeigt außerdem, daß ein großer Teil der Lehrlinge bereits über beträchtliche Ersparnisse verfügt.

Tab. 4: Die Ersparnisse der Lehrlinge in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit ihrem persönlichen Besitz

Spareinlagen (in Mark)

Mit persönlichem Besitz zufrieden	keine	bis 500	bis 3000	bis 5000	über 5000
vollkommen	12	43	36	5	4
mit gewissen Einschränkungen	20	42	31	5	2
kaum	28	47	21	3	1
nicht	24	62	11	2	2

Dieses Ergebnis verstärkt den schon bei älteren Jugendlichen festgestellten Eindruck, daß für die Zufriedenheit mit dem Besitz weniger das Verfügen über hochwertige Konsumgüter, sondern stärker die potentiellen Möglichkeiten, die Höhe der Spareinlagen, entscheidend sind.

Die Resultate der Lehrlinge sind auch deswegen bemerkenswert, weil mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß die Zufriedenheit der Lehrlinge mit der ihrer Eltern weitgehend übereinstimmt (z. B. aufgrund der hohen elterlichen Bindung), vor allem dort, wo eine hohe Zufriedenheit mit dem Besitz, der ja weitgehend elterlicher Besitz ist (PKW, Bungalow, Waschmaschine), vorhanden ist. Somit ist dieses Resultat, wenn auch mit gewissen Vorbehalten, auch auf die Erwachsenenengruppe der 40 bis 50jährigen Erwachsenen übertragbar und zeigt eine hohe Besitzzufriedenheit. Da aber im späteren eigenen Haushalt die Mehrheit der Jugendlichen mindestens das elterliche Besitzniveau anstrebt, zeigt dieses Resultat die weitere Entwicklungsrichtung, zumal die Jugendlichen sich die hochwertigen Besitzgüter zu einem bedeutend früherem Zeitpunkt in der Ehe anschaffen möchten und dies ihnen durch die sozialpolitischen Maßnahmen (z. B. Kredite) auch ermöglicht wird, als ihre Eltern. Dieses Resultat zeigt somit auch die weitere Entwicklungsrichtung des Erwerbs von persönlichem Besitz. Die Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz ist unter Berufstätigen einer der entscheidendsten Bereiche, der die Lebenszufriedenheit bestimmt. Von den Jugendlichen, die mit ihrem Besitz vollkommen zufrieden sind, geben auch 43 % an, mit ihrem Leben zufrieden zu sein. Von denen aber, die kaum zufrieden sind, nur 7 %. Von denen, die mit ihrem Besitz nicht zufrieden sind, sind gar nur 2 % mit ihrem Leben vollkommen zufrieden. Dieses Resultat unterstreicht den hohen Stellenwert, den die Jugendlichen dem persönlichen Besitz für ihr Leben zuerkennen.

Weitere Beziehungen werden detailliert dargestellt im Teilbericht III.2.

2.5. Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihren Wohnverhältnissen

Die insgesamt hohe Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit den Wohnverhältnissen ist vor allem Ausdruck der nach dem VIII. Parteitag der SED eingetretenen bedeutsamen Verbesserung der Wohnverhältnisse und des Optimismus, daß sich in der weiteren Verwirklichung des sozialpolitischen Programms die Wohnverhältnisse der Bürger der DDR ständig verbessern werden.

Allerdings zeigen sich gerade hier noch große Unterschiede, denn während ein großer Teil der Jugendlichen vollkommen zufrieden ist, so steht dem andererseits gegenüber, daß ein

großer Teil bisher kaum oder noch nicht zufrieden ist. Das wird an folgenden Ergebnissen deutlich: Mit ihren Wohnverhältnissen sind insgesamt

- 32 % vollkommen zufrieden
- 34 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 13 % kaum zufrieden und
- 21 % nicht zufrieden.

Aufgrund der hier vorhandenen größeren Differenzen zwischen den Lehrlingen einerseits und den Berufstätigen andererseits führen wir folgende Tabelle an.

Tab. 5: Wohnungszufriedenheit der Jugendlichen, geordnet nach ihrer Gruppe

Tätigkeitsgruppe	Zufrieden mit den Wohnverhältnissen			
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	nicht
Arbeiter	25	35	13	26
Angestellte	24	35	14	27
Intelligenz	23	30	13	34
Lehrlinge	48	34	11	7

Das Resultat zeigt eine insgesamt gute Übereinstimmung in der vollkommenen Zufriedenheit zwischen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz. (Dieses Problem wird in weiteren Berichten der vorliegenden Untersuchung detailliert ausgewertet, vgl. III.3.)

Sie unterscheiden sich deutlich von den Lehrlingen, die nicht eine eigene sondern die elterliche Wohnung bewerten und von der guten Wohnungszufriedenheit der älteren Generation zeugen. Mehr von ihnen wohnen in Einfamilienhäusern, gleich ob zur Miete oder als Eigentum der Eltern, mehr von ihnen wohnen in Neubauwohnungen, sehr bedeutend weniger in Altbauten ohne Bad. Während es zwischen Arbeitern und Angestellten in allen Positionen keine Differenzen gibt, fällt auf, daß der Anteil derer, die unzufrieden sind, am höchsten unter den Angehörigen der Intelligenz ist.

Die weitere Auswertung zeigt, daß Arbeiter in der Landwirtschaft etwas zufriedener sind als Arbeiter außerhalb der Landwirtschaft und daß unter den Berufstätigen männliche Jugendliche tendenziell (bei Arbeitern) bis hochsignifikant (bei Angehörigen der Intelligenz) weniger zufrieden sind als weibliche Jugendliche, während bei den Lehrlingen die Zufriedenheit der männlichen Jugendlichen wesentlich höher ist als die der weiblichen Jugendlichen. Für männliche Jugendliche scheint dieses Problem erst mit der Gründung eines eigenen Haushalts relevant zu werden, bei weiblichen Jugendlichen scheinen hier die auch schon bei der Zufriedenheit mit dem Besitz genannten Ursachen für die größere Zufriedenheit wirksam zu sein.

Die Wohnungszufriedenheit korreliert zwar insgesamt gesehen mit dem Entwicklungsstand sozialistischer Grundeinstellungen, doch werden die Unterschiede nur bei einem Vergleich der ideologisch gefestigten und der bedeutend weniger gefestigten Jugendlichen bedeutsam.

Deutliche Unterschiede gibt es weiterhin bei einer Betrachtung der erreichten Qualifizierung, denn mit wachsendem Qualifikationsniveau geht die Zufriedenheit zurück. Während nur 32 % aller Jugendlichen, die keinen Beruf erlernt haben, vollkommen zufrieden sind, betrifft das unter Universitätsabsolventen nur noch 18 %. Nicht zufrieden sind unter den zuerst genannten nur 17 %, unter den letzteren aber 42 %. Ähnliche Tendenzen gibt es in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Berufstätigen. Am stärksten zufrieden sind die Kinder von Genossenschaftsbauern und leitenden Funktionären aus Staat, Organisation und Wirtschaft, durchschnittlich zufrieden sind die Kinder von Arbeitern und Angestellten, am geringsten zufrieden sind die Kinder von Angehörigen der Intelligenz und von Genossenschaftshandwerkern. Mit wachsendem Alter sinkt die Zufriedenheit und erreicht um das 24. Lebensjahr wahrscheinlich ihr Minimum, anschließend ist eine Stabilisierung und leichte Verbesserung zu vermuten. Denn während der Anteil der nicht Zufriedenen von 19 % bei den 18/19jährigen auf 26 % der 20/21jährigen und auf 31 % der 22/24jährigen anstieg, beträgt er bei den über 24jährigen durchschnittlich 30 %. Ledige Jugendliche sind etwas zufriedener als verheiratete und verheiratet gewesene.

Die Wohnungszufriedenheit der Berufstätigen wird objektiv durch zwei weitere Faktoren entscheidend determiniert. Das ist einmal das Eigentumsverhältnis und das ist zum anderen die Art der Wohnung. Die folgenden Tabellen werden diesen Zusammenhang verdeutlichen.

Tab. 6: Zusammenhang zwischen Wohnungszufriedenheit und Eigentumsverhältnis der bewohnten Wohnung (nur Berufstätige)

Eigentumsverhältnis	Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	nicht
eigene Wohnung	28	35	12	25
bei Eltern/Eltern- teil	27	38	14	21
bei Schwiegereltern	8	21	13	58
bei anderen Ver- wandten	13	31	13	43
bei Bekannten/ Freund/Freundin	22	19	22	37
zur Untermiete	11	12	15	62
im Wohnheim/In- ternat	17	37	17	29

Am höchsten zufrieden sind die Jugendlichen, die eine eigene Wohnung besitzen oder - es handelt sich vorwiegend um Unverheiratete - die bei den Eltern wohnen. Hier besteht eine hohe Übereinstimmung, auch im Anteil der Unzufriedenen. Am wenigsten zufrieden sind die Jugendlichen, die zur Untermiete oder aber bei den Schwiegereltern wohnen. Da immerhin 5 % aller befragten Jugendlichen bei den Schwiegereltern wohnen, das sind 11 % aller verheirateten Jugendlichen, und ein etwas größerer Anteil Verheirateter bei den Eltern, ist die Wohnungsunzufriedenheit ein Faktor, der zur Labilisierung der Ehe führen kann. Dieses Resultat verwischt aber die Tatsache, daß verheiratete Jugendliche, die bei den Eltern wohnen, auch nicht zufriedener sind als die, die bei den Schwiegereltern wohnen. Relativ hoch ist die Zufriedenheit im Internat. Die Ursachen sind dafür allerdings gegenwärtig nicht bekannt, da nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, ob sie das Internat bei der Wohnungszufriedenheit bewertet haben oder eine andere Wohnung (elterliche oder eigene Wohnung).

Von annähernd gleicher Bedeutung für die Wohnungszufriedenheit ist die Art der Wohnung, die von den Jugendlichen bewohnt wird. Das widerspiegelt die folgende Tabelle.

Tab. 7: Zusammenhang zwischen Wohnungszufriedenheit und Art der Wohnung (nur Berufstätige)

Eigentumverhältnis	Zufriedenheit				das be- trifft Jugend- liche
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	nicht	
Eigenes Ein- oder Zweifamilienhaus	38	35	9	18	14 ^{x)}
Ein- oder Zweifamilienhaus zur Miete	25	38	12	25	8
Neubaublock (nach 1945)	38	35	10	17	20
Altneubau	30	37	13	19	10
Altbau (mit Bad)	23	39	11	27	15
Altbau (ohne Bad)	10	31	20	39	33

x) Diese Zeile ergibt 100 % senkrecht gelesen und gibt an, wieviel Jugendliche von allen Berufstätigen (ohne Lehrlinge) jeweils in einer Wohnung dieser Kategorie wohnen.

Die höchste Zufriedenheit besteht im eigenen Haus und im Neubaublock. Erstaunlich ist die hohe Übereinstimmung der Zufriedenheit zwischen diesen beiden doch unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten. Insgesamt ein Drittel der Jugendlichen wohnen in diesen beiden Wohnungsarten. Auch dieses Ergebnis ist bei Verheirateten zu relativieren. Verheiratete, die im eigenen Ein- oder Zweifamilienhaus wohnen, sind insgesamt weniger zufrieden als die, die im Neubaublock wohnen. Die Ursache besteht darin, daß das Eigenheim meist den Eltern gehört und nur 47 % eine eigene Wohnung haben, von denen, die im Neubaublock wohnen, haben aber 75 % eine eigene Wohnung. Die geringste Zufriedenheit - auch das betrifft ein Drittel aller Jugendlichen - besitzen die in Altbauten ohne Bad wohnenden Jugendlichen. Die anderen Kategorien nehmen einen Mittelplatz ein. Auffällig ist die geringe Zufriedenheit in Ein- oder Zweifamilienhäusern, die nicht das Eigentum der Familie des Jugendlichen sind. Das ist umso

erstaunlicher, als es sich hier doch vorwiegend nicht um einen privaten Eigentümer, sondern um einen gesellschaftlichen Eigentümer handelt, so daß individuelle Streitigkeiten ausgeschlossen sein müßten.

Zwischen der Wohnungszufriedenheit und dem Wohlfühlen am Wohnort bestehen enge Zusammenhänge. So fühlen sich 45 % der Arbeiter und 37 % der Angestellten von denen, die vollkommen mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden sind, auch am Wohnort vollkommen wohl, von denen, die kaum zufrieden sind, nur 17 % bzw. 12 %. Die mit ihren Wohnverhältnissen vollkommen zufrieden sind, möchten auch in viel höherem Maße am Wohnort wohnen bleiben (76 %) gegenüber denen, die kaum (61 %) zufrieden sind. Damit bestätigt sich auch in diesen Ergebnissen, daß eine gute Wohnung eine enge Bindung an den Wohnort unterstützt. Die Zufriedenheit mit den Wohnverhältnissen hat ebenfalls Einfluß auf die Lebenszufriedenheit der Berufstätigen. 37 % von denen, die mit ihren Wohnverhältnissen vollkommen zufrieden sind, geben auch an, mit ihrem Leben insgesamt zufrieden zu sein, dagegen nur 15 %, die mit ihrem Leben kaum zufrieden sind. Dieses Resultat zeigt, daß die Wohnungszufriedenheit für die Lebenszufriedenheit einen großen Einfluß besitzt, daß sie aber gegenüber anderen Bereichen einen weniger entscheidenden Bereich für die Lebenszufriedenheit darstellt. Wahrscheinlich kommt in diesem Resultat auch zu einem großen Teil der Optimismus der unter weniger guten Wohnverhältnissen lebenden Jugendlichen zum Ausdruck, im Rahmen der allgemeinen Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse, wie sie der Verwirklichung der Hauptaufgabe entspricht, eine bessere Wohnung zu bekommen (vgl. detaillierter auch Anhang: Die Zufriedenheit Leipziger Jugendlicher mit ihren Wohnbedingungen).

2.6. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer beruflichen Tätigkeit

Die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit bzw. bei Lehrlingen mit dem Beruf, den sie erlernen, ist eine entscheidende Bedingung für die Lebenszufriedenheit insgesamt, denn große individuelle und gesellschaftliche Probleme treten dort auf, wo junge Menschen eine Tätigkeit nur widerwillig ausführen und mit dieser Tätigkeit den größten Teil der Arbeitszeit verbringen müssen. So ist es erfreulich, daß der weitaus größte Teil der Jugendlichen mit ihrer Arbeitstätigkeit allgemein und fast jeder dritte sogar vollkommen zufrieden ist. Zufrieden mit ihrer beruflichen Tätigkeit sind

31 % vollkommen

53 % mit gewissen Einschränkungen

10 % kaum

5 % nicht.^{x)}

Die Zufriedenheit der Arbeiter und Angestellten entspricht dem Gesamtdurchschnitt, Lehrlinge sind leicht zufriedener (35 % vollkommen zufrieden), Angehörige der Intelligenz bedeutend unzufriedener (nur 22 % vollkommen zufrieden). In der Landwirtschaft ist die Zufriedenheit insgesamt etwas geringer. Geschlechtsspezifische Differenzen gibt es nur bei Lehrlingen; männliche Lehrlinge sind wesentlich zufriedener als weibliche (vollkommen zufrieden m: 40 %, w: 29 %).

Zwischen der beruflichen Zufriedenheit und den politisch-ideologischen Einstellungen bestehen wiederum enge Wechselwirkungen, die dazu führen, daß der Anteil der vollkommen mit ihrer beruflichen Tätigkeit zufriedenen Jugendlichen unter den ideologisch gefestigten Jugendlichen am größten ist und bei weniger gefestigten kontinuierlich abfällt.

Gleichermaßen wächst der Anteil derer, die beruflich kaum oder nicht zufrieden sind unter denen, die in ihrer politischen Entscheidung für den Sozialismus zurückhaltend urteilen.

x) In den Positionen, in denen eine Differenz zu 100 % vorhanden ist, fehlen die Jugendlichen, die angeben: Das trifft für mich nicht zu.

Bei einer bezirksspezifischen Betrachtung fällt auf, daß die Zufriedenheit in Karl-Marx-Stadt tendenziell am höchsten ist (35 % vollkommen zufrieden), während es in den anderen Bezirken auch keine tendenziellen Unterschiede gibt. Die Ausübung einer FDJ-Funktion unter Berufstätigen läßt keinen Zusammenhang zur Zufriedenheit erkennen. Deutliche Beziehungen gibt es aber zur bisher erreichten höchsten Qualifikation. Danach sind einerseits Universitätsabsolventen (15 % vollkommen zufrieden) und andererseits Arbeiter ohne erlernten Beruf (21 % vollkommen zufrieden), am wenigsten, dagegen Teilfacharbeiter und Facharbeiter (32 % bzw. 31 % vollkommen zufrieden) am stärksten zufrieden. Eine Betrachtung der Berufstätigen in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft zeigt, daß Jugendliche, deren Väter Arbeiter in der materiellen Produktion sind, selbst am höchsten (33 % vollkommen zufrieden) und solche, deren Väter in pädagogischen Berufen tätig sind, am geringsten (19 % vollkommen zufrieden) zufrieden sind. Obwohl insgesamt das Angebot an Berufen und damit auch an Berufsmöglichkeiten in den Großstädten (über 100 000 Einwohner) am größten ist, können wir in diesen Städten eine deutlich geringere Berufszufriedenheit feststellen als in Mittelstädten. Möglicherweise hat gerade die Wahlmöglichkeit und das Gefühl, den verkehrten Beruf gewählt zu haben, eine tendenziell negative Wirkung auf die Zufriedenheit.

In der gleichen Richtung liegt das Resultat, daß mit wachsender Allgemeinbildung und damit auch wachsenden Berufsmöglichkeiten die tatsächliche Berufszufriedenheit deutlich zurückgeht. Während unter Arbeitern und Angestellten von den Abgängern der 8. Klasse noch 34 % vollkommen zufrieden sind, fällt ihr Anteil unter den Abgängern der 10. Klasse auf 31 % und unter Abiturienten auf 15 %.

Die Berufszufriedenheit fällt kontinuierlich bis zum 22./24. Lebensjahr, steigt aber anschließend wieder sprunghaft an. Bei Lehrlingen ist auffällig, daß die Zufriedenheit vom 1. zum 2. Lehrjahr deutlich zurückgeht, bei Abiturausbildung tritt dies vom 2. zum 3. Lehrjahr ein. Diese Labilisierung

der Zufriedenheit scheint ein Resultat der unmittelbaren Konfrontation mit der praktischen Arbeitstätigkeit zu sein. Da die Zufriedenheit erst bei den über 24jährigen wieder den Wert erreicht, den die Lehrlinge des 1. Lehrjahres erreichten (38 % vollkommen zufrieden) weist dies trotz aller gerade hier erreichten Erfolge auf Probleme bei der Bewältigung des Übergangs von der Lehrausbildung zum Facharbeiter hin.

In Abhängigkeit von der sozialen Herkunft gibt es bei Lehrlingen insgesamt keine Auffälligkeiten, lediglich unter Kindern von Genossenschaftshandwerkern ist die Zufriedenheit deutlich geringer, am höchsten ist sie auch hier unter denen, deren Väter in der materiellen Produktion arbeiten.

Deutliche Zusammenhänge gibt es zwischen der beruflichen Zufriedenheit und der Zufriedenheit mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten. Von denen, die mit ihrer beruflichen Tätigkeit vollkommen zufrieden sind, sind auch 64 % mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zufrieden. Von denen, die mit ihrer beruflichen Tätigkeit kaum zufrieden sind, dagegen nur 10 %. Interessant ist die Tatsache, daß die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit weder von der körperlichen Schwere der Arbeit noch von der Schichtarbeit, sondern lediglich von der Interessanz der Arbeit deutlich abhängig ist. Das zeigt die folgende Tabelle. (vgl. Bl. 33)

Diese Tabelle zeigt ganz deutlich den geringen oder überhaupt nicht nachweisbaren Einfluß der körperlichen Schwere und der Schichtarbeit auf die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit, d. h. auf die Arbeitszufriedenheit einerseits und den ungeheuer großen Einfluß andererseits, den die Interessanz der Arbeit auf die Arbeitszufriedenheit ausübt. Auch wenn bei letzteren in vielen Fällen nur eine Scheinkorrelation vorliegen sollte, weil eine Tätigkeit, die man gern macht, interessanter erscheint, so ist dieses Resultat keinesfalls zu unterschätzen. Auch für ältere Jugendliche ist es notwendig, ihnen die Arbeitsaufgaben so zu stellen, daß sie für sie interessant werden, daß sie lernen, auch Routineaufgaben interessante Seiten abzugewinnen und zum mitdenken bei der Aufgabenerfüllung erzogen werden. Die Arbeitszufriedenheit ist aber einer der wesentlichsten Stimuli, die Ju-

gendlichen an den Arbeitsplatz zu binden, wo sie gesellschaftlich benötigt werden. Die Suche nach Möglichkeiten zur Erhöhung der Arbeitszufriedenheit scheint insgesamt von großer Bedeutung für die gesamte Lebenszufriedenheit der Jugendlichen zu sein und sollte deshalb keinesfalls unterschätzt werden. Eine wesentliche Möglichkeit besteht darin, die Arbeitsbedingungen im Betrieb bzw. in der Genossenschaft zielstrebig zu verbessern. Das kommt z. B. darin zum Ausdruck, daß unter denen, die vollkommen zufrieden sind, 76 % in den letzten beiden Jahren die Erfahrung gemacht haben, daß die Arbeitsbedingungen verbessert wurden, von denen, die kaum zufrieden sind, nur 49 % und von denen, die nicht zufrieden sind, nur 40 %.

Tab. 8: Die Zufriedenheit der beruflichen Tätigkeit in Abhängigkeit von Schichtarbeit, körperliche Schwere der Arbeit und Interessantheit der Arbeitstätigkeit (nur Berufstätige)

Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit	Schichtarbeit Ein-, Zwei-, Dreischicht- system			körperlich schwer		Interessantheit	
	Ein	Zwei	Drei	ja	nein	sehr inter- essant	noch int. bis uninter- eres.
vollkommen	66	16	18	29	71	91	9
mit gewissen Einschränkungen	64	18	18	28	72	74	26
kaum	70	19	11	32	68	37	63
nicht	66	16	18	34	66	24	76

Wichtig ist der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit, der beruflichen Tätigkeit und der Lebenszufriedenheit insgesamt. Während von denen, die mit ihrer beruflichen Tätigkeit vollkommen zufrieden sind, auch 39 % mit ihrem Leben zufrieden sind, trifft das unter denen, die kaum mit ihrem Leben zufrieden sind, nur für 4 % zu. Die Unzufriedenheit mit Aspekten der beruflichen Tätigkeit und damit der Haupttätigkeit der Persönlichkeit belastet folglich die Lebenszufriedenheit stark.

2.7. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Entwicklung
ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII.
Parteitag der SED

Tatsache ist, daß sich seit dem VIII. Parteitag der SED 1971 die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen unserer Republik wesentlich verbessert haben. Dies kommt auch in der vorliegenden Untersuchung wieder zum Ausdruck. Uns interessiert in diesem Teil des Forschungsberichtes allerdings nicht, ob sich ihre Lebensverhältnisse verbessert haben, sondern wie zufrieden sie mit der eingetretenen Verbesserung sind. Auch in diesem Bereich ist die Zufriedenheit recht hoch, denn mit der Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen seit dem VIII. Parteitag der SED sind

30 % vollkommen zufrieden

56 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden

9 % kaum zufrieden

4 % nicht zufrieden

Dieses Resultat dokumentiert breit, daß sich seit 1971 deutliche Verbesserungen in der Lebenslage der Mehrheit der Werktätigen vollzogen haben und daß diese von den Werktätigen auch sehr positiv eingeschätzt werden. Nur 13 % der Jugendlichen sind kaum oder nicht zufrieden. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß bei diesen die reale Verbesserung - unabhängig von der realen Entwicklung - nicht mit ihren Erwartungen übereinstimmt und sie deshalb kaum oder nicht zufrieden sind. Die Erwartungen können dabei an eigenen Zielvorstellungen aber auch an den Entwicklungen des 'Nachbarn' gemessen werden, teilweise kann es auch darauf zurückgeführt werden, daß sich ein Teil der Jugendlichen tatsächlich benachteiligt fühlt (z. B. junge Angehörige der Intelligenz gegenüber gleichaltrigen jungen Arbeitern).

Bei der Mehrheit der untersuchten Jugendlichen hat sich objektiv durch den Übergang von der Schule zum Lehrling, vom Lehrling zum Facharbeiter bzw. vom Studenten zum Angehörigen der Intelligenz eine Verbesserung der Lebenslage ergeben, da dies auch mit größtenteils deutlich höherer Verfügungsmöglichkeit über Geldmittel (Lehrlingsentgelt einschließlich einer Erhöhung, Lehrlingsentgelt zum Lohn des Facharbeiters bzw. zum Gehalt) verbunden war. Trotzdem ist die Zufrieden-

heit auch in den einzelnen Tätigkeitsgruppen unterschiedlich ausgeprägt. Am höchsten ist sie unter Lehrlingen. Von ihnen sind 38 % vollkommen und nur 7 % kaum oder nicht zufrieden. Vollkommen zufrieden sind auch jeweils 26 % der Facharbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz. Kaum oder nicht zufrieden sind 13 % der Angestellten, 16 % der Facharbeiter und 21 % der Angehörigen der Intelligenz. Damit sind die Angehörigen der Intelligenz relativ am wenigsten zufrieden, obwohl auch bei ihnen ein sehr hoher Prozentsatz (79 %) vollkommen oder mit gewissen Einschränkungen zufrieden ist. Bei Arbeitern, Angestellten und auch bei Lehrlingen zeigt sich eine tendenziell bis deutlich größere Zufriedenheit bei den Beschäftigten in der Landwirtschaft und mit Ausnahme der Angestellten auch jeweils eine größere Zufriedenheit der weiblichen Jugendlichen. So sind unter den weiblichen Arbeitern und Studenten jeweils 33 % vollkommen zufrieden, unter den männlichen dagegen nur 21 bzw. 19 %. Sicherlich ist dieses Resultat auch ein Ausdruck der Politik der Partei und der Regierung unseres Staates zur Verbesserung der Lebenslage der jungen Frauen und Mädchen.

Die Zufriedenheit mit den Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag der SED ist stark von der ideologischen Grundposition des Jugendlichen abhängig.

44 % der sehr positiv eingestellten Jugendlichen sind vollkommen zufrieden, aber nur 8 % von denen, die größere Vorbehalte gegenüber sozialistischen Grundpositionen äußern. Kaum oder nicht zufrieden sind von den ersteren nur 6 %, von den letzteren aber 31 %.

Die größte Zufriedenheit äußern die Rostocker Jugendlichen (38 % vollkommen zufrieden), die anderen Bezirke liegen deutlich darunter (Berlin: 26 % bis Karl-Marx-Stadt: 29 %).

Durchschnittlich ist die Zufriedenheit unter FDJ-Funktionären größer.

Die Zufriedenheit wird aufgrund der individuellen Erwartungen bei Berufstätigen aber auch bei Lehrlingen, bei letzteren in geringerem Maße, durch die soziale Herkunft bestimmt. Am größten ist bei Berufstätigen die Zufriedenheit unter Kindern von Genossenschaftsbauern, Angestellten und leiten-

den Funktionären in Staat, Organisation und Wirtschaft, tendenziell am niedrigsten unter Kindern von Angehörigen aus pädagogischen Berufen, PGH-Mitgliedern und Arbeitern aus dem Dienstleistungsbereich. Die weitere Betrachtung zeigt, daß unter Arbeitern und Angestellten mit steigender Schulbildung auch in diesem Bereich die Zufriedenheit tendenziell zurückgeht. Deutlich sind die Differenzen zwischen dem 8. Schuljahr als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluß (32 % vollkommen zufrieden) und dem Abitur (23 % vollkommen zufrieden). Die Zufriedenheit mit der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag der SED hängt eng mit der Zufriedenheit mit bestimmten materiellen Bedingungen zusammen. So sind unter denen, die mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag vollkommen zufrieden sind, auch 49 % mit ihrem persönlichen Besitz, 29 % mit dem Verdienst und 41 % mit den Wohnverhältnissen vollkommen zufrieden. Von denen, die kaum mit der Entwicklung der eigenen Arbeits- und Lebensbedingungen zufrieden sind, sind auch nur 19 % mit ihrem Besitz, 7 % mit ihrem Verdienst und 12 % mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden. Noch bedeutend enger ist der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen und der Einschätzung, daß sich der Lebensstandard der Familie in den letzten zwei Jahren verbessert hat. Unter den vollkommen mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen zufriedenen Jugendlichen stimmen 71 % vorbehaltlos zu, daß sich der Lebensstandard der Familie verbessert hat, unter den kaum zufriedenen nur 26 %.

Diese Resultate machen allerdings auch auf ein Problem aufmerksam: Die Einschätzung der Jugendlichen, ob sich ihre Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert haben, wird vom größten Teil der Jugendlichen auf eine Betrachtung ihrer unmittelbaren materiellen Lebensbedingungen reduziert, die Betrachtung der Arbeitsbedingungen wird demgegenüber stark vernachlässigt. Fast ebenso deutlich ist der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen und der persönlichen Erfahrung der Jugendlichen, daß sich hohe Leistungen für unsere Gesellschaft auch für jeden einzelnen lohnen. Während unter denen,

die vollkommen zufrieden sind, immerhin 75 % diese Erfahrung in den letzten zwei Jahren gewonnen haben, sind es unter den kaum und nicht Zufriedenen nur ca. 20 %.

Bei Arbeitern ist dieser Zusammenhang tendenziell enger als bei jungen Angestellten und widerspiegelt somit die Anstrengungen unseres Staates, nach dem VIII. Parteitag verstärkt der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter in der materiellen Produktion große Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen hat einen bedeutsamen Einfluß auf die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Leben insgesamt. Von den Jugendlichen, die mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen vollkommen zufrieden sind, geben auch 37 % an, daß sie mit ihrem Leben insgesamt zufrieden sind; von den Jugendlichen, die mit dieser Entwicklung kaum zufrieden sind, dagegen nur 7 %. Auch dieses Resultat weist nach, daß die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, wie sie nach dem VIII. Parteitag der SED immer deutlicher wird, einen großen Einfluß auf die Lebenszufriedenheit der Jugendlichen ausübt.

2.8. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Mehrheit ihrer Vorgesetzten

Von großer Bedeutung für die Zufriedenheit, besonders innerhalb der beruflichen Tätigkeit am Arbeitsplatz, ist das Verhältnis der jungen Werktätigen zu ihren Leitern. Gerade dieses Verhältnis ist von großem Einfluß auf die Arbeitseinstellung, auf die Bereitschaft zur Übernahme und Erfüllung von Arbeitsaufträgen, für ihr Engagement bei der Erfüllung betrieblicher Ziele usw. Die staatliche Leitung wird immer durch die unmittelbaren Vorgesetzten verkörpert und die staatlichen Ziele werden als Aufgaben durch den staatlichen Leiter erteilt. Insgesamt gesehen ist die Zufriedenheit mit der Mehrheit der Vorgesetzten relativ hoch, denn 83 % aller Jugendlichen sind mit der Mehrheit ihrer Vorgesetzten zufrieden. Detaillierter betrachtet sind

- 21 % vollkommen zufrieden
- 62 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 13 % kaum und
- 4 % nicht zufrieden.

Zwischen Arbeitern, Angestellten, Angehörigen der Intelligenz und Lehrlingen gibt es in allen Positionen keine Differenzen. Geschlechtsspezifische Differenzen gibt es nur bei Arbeitern. Hier sind weibliche Jugendliche zufriedener als männliche (vollkommen zufrieden sind 17 % der männlichen gegenüber 26 % der weiblichen Jugendlichen). Die Zufriedenheit mit den Vorgesetzten ist aber wiederum stark ideologisch bestimmt, denn von denen, die politisch-ideologisch vorbehaltlos positiv eingestellt sind, sind 37 % mit ihren Vorgesetzten vollkommen, nur 10 % kaum oder nicht zufrieden, von denen, die ideologisch weniger gefestigt sind, sind es nur 11 %, die vollkommen, aber 31 %, die kaum oder nicht zufrieden sind.

In Karl-Marx-Stadt ist die Zufriedenheit mit den Vorgesetzten leicht höher. FDJ-Sekretäre sind ebenfalls etwas zufriedener als Leitungsmitglieder und Nichtfunktionäre. Teilfacharbeiter stärker als Fach- und Hochschulabsolventen. Überall sind diese Differenzen aber nur tendenziell ausgeprägt. Das trifft auch auf die Abhängigkeit von der sozialen Herkunft zu.

Die Zufriedenheit mit der Mehrheit der Vorgesetzten ist in hohem Maße davon abhängig, wie sich die Leitungstätigkeit auf die Arbeitsbedingungen der Werktätigen unmittelbar auswirkt. So sind 46 % der jugendlichen Berufstätigen, die mit dem Verhältnis zu ihren Vorgesetzten vollkommen zufrieden sind, auch ohne Einschränkung der Meinung, daß sich in den letzten zwei Jahren die Arbeitsbedingungen in ihrem Arbeitsbereich verbessert haben, nur 11 % von ihnen sind kaum oder nicht dieser Meinung. Von den Jugendlichen, die kaum mit dem Verhältnis zur Mehrheit ihrer Vorgesetzten zufrieden sind, meinen dagegen nur 10 %, daß sich ihre Arbeitsbedingungen in den letzten zwei Jahren verbessert haben, 48 % sind kaum oder überhaupt nicht dieser Meinung. Unzufriedenheit mit dem Verhältnis zu den Vorgesetzten kann sich auch auf die Lebenszufriedenheit direkt oder vermittelt auswirken. So sind von denen, die mit dem Verhältnis zu ihren

Vorgesetzten vollkommen zufrieden sind, auch 41 % mit ihrem Leben vollkommen zufrieden, von denen dagegen, die mit diesem Verhältnis kaum zufrieden sind, nur 8 %. Daraus wird deutlich, daß die Unzufriedenheit mit der Leitungstätigkeit einen relativ großen Einfluß auf die persönliche Zufriedenheit hat. Differenzen in diesem Verhältnis sind für die Mehrheit der Werktätigen belastend und haben negative Auswirkungen auf die Produktivität der Arbeitstätigkeit und auf die Arbeitseinstellung insgesamt.

2.9. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Jugendsendungen im Rundfunk der DDR

Gegenüber den bisher betrachteten Bereichen fällt die Zufriedenheit der Jugendlichen in dieser Position deutlich ab. Da die Mehrheit der Jugendlichen regelmäßig Rundfunk hört und deshalb über Jugendsendungen gut informiert ist, kann dieses Resultat als relativ echte Wertung ihrer subjektiven Zufriedenheit angesehen werden. Gerade diese Form der Freizeittätigkeit spielt zumindest als Sekundärunterhaltung eine große Rolle. Aufgrund des möglichen Empfangs westlicher Sender und auch bei einem relativ großen Umfang des Fernsehens an der Freizeitbeschäftigung wird der Geschmack der Jugendlichen allerdings zu einem großen Teil von Hörerwartungen bzw. Unterhaltungserwartungen geprägt, die durch westliche Medien beeinflusst sind. Dieser Sachverhalt wird nicht ohne Einfluß auf das Ergebnis geblieben sein.

Mit den Jugendsendungen im DDR-Rundfunk sind

- 16 % vollkommen zufrieden
- 55 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 19 % kaum zufrieden
- 8 % nicht zufrieden.

Insgesamt betrachtet sind also noch fast drei Viertel der Jugendlichen mit den Jugendsendungen zufrieden, nur reichlich ein Viertel der Jugendlichen ist kaum oder nicht zufrieden.

Zwischen den sozialen Gruppen gibt es keine wesentlichen Differenzen. Unter Arbeitern ist die Zufriedenheit der weib-

lichen Jugendlichen höher (w: 22 % vollkommen zufrieden/
m: 13 % vollkommen zufrieden), unter Lehrlingen und Angehörigen der Intelligenz sind gleichfalls die weiblichen Jugendlichen insgesamt gesehen zufriedener. Unter Angestellten gibt es keine deutlichen Differenzen. Unter Berufstätigen ist die Zufriedenheit der FDJ-Mitglieder am höchsten, etwas weniger zufrieden sind ehemalige FDJ-Mitglieder und noch weniger zufrieden sind Jugendliche, die niemals Mitglied der FDJ waren.

Die Zufriedenheit mit den Jugendsendungen ist gleichfalls wieder stark ideologisch determiniert, denn 87 % der ideologisch gefestigten Jugendlichen sind zufrieden (32 % vollkommen zufrieden), von den weniger gefestigten Jugendlichen sind nur 46 % zufrieden (nur 3 % vollkommen zufrieden).

Deutliche Unterschiede gibt es zwischen den Jugendlichen der einbezogenen Bezirke. Vollkommen zufrieden sind 23 % der Rostocker Jugendlichen aber nur 11 % der Berliner (Karl-Marx-Stadt: 17 %; Leipzig: 14 %). Dagegen sind nur 20 % der Rostocker Jugendlichen kaum oder nicht zufrieden gegenüber 30 % der Berliner.

Auffällig ist, daß lediglich FDJ-Gruppenleiter mit dem Rundfunkprogramm signifikant stärker vollkommen zufrieden (28 %) sind als alle anderen Funktionäre und Nichtfunktionäre.

In Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Berufstätigen gibt es keine Differenzen. Bei einem Vergleich der Ortsgröße fällt auf, daß Jugendliche aus Großstädten gegenüber allen anderen Jugendlichen relativ weniger zufrieden sind. Auch hier gibt es wiederum die bekannte Tendenz, daß mit höherem allgemeinbildenden Schulabschluß die Zufriedenheit zurückgeht und daß hinsichtlich des beruflichen Abschlusses Teilfacharbeiter am relativ zufriedensten sind. Eine Ausnahme bildet die Zufriedenheit der Hochschulabsolventen, die sich in dieser Frage von den Fachschulabsolventen positiv unterscheiden. Bemerkenswert ist an diesem Resultat, daß es weder zwischen Ledigen und Verheirateten noch zwischen den einzelnen Altersgruppen deutlichere Unterschiede gibt.

Es ist weitgehend zu vermuten, daß die Jugendlichen diese Einschätzung der Zufriedenheit mit Jugendsendungen auf der Grundlage ihrer Einstellung zum Rundfunkprogramm der DDR-Sender insgesamt fällen.

Die Zufriedenheit mit den Rundfunkprogrammen hängt eng damit zusammen, welche Quellen die Jugendlichen zur politischen Information nutzen. Denn von den Berufstätigen, die

mit den Jugendsendungen vollkommen zufrieden sind, informieren sich 71 % vorwiegend durch DDR-Medien, 27 % durch DDR- und Westmedien und nur 2 % ausschließlich durch Westmedien. Von denen, die nicht zufrieden sind, informieren sich dagegen nur 33 % durch DDR-Medien, 23 % durch beide und immerhin 44 % ausschließlich durch Westmedien.

2.10. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Verdienst

Die Anstrengungen der Partei der Arbeiterklasse und unseres Staates richteten sich nach dem VIII. Parteitag besonders auch auf die weitere Erhöhung der Gehälter in einzelnen Berufsgruppen und der Herstellung einer größeren Lohngerechtigkeit sowie der Verbesserung der Lehrlingsentgelter. Erfahrungsgemäß ist die Zufriedenheit mit dem Gehalt, ähnlich der Zufriedenheit mit dem Besitz, eine Bezugsgröße, die weniger an dem gemessen wird, was man sich dafür insgesamt kaufen kann, sondern was der 'Nachbar' des gleichen Alters, der gleichen Bildung, in der gleichen Tätigkeit usw. verdient. Das beeinflusst die Zufriedenheit mit dem Verdienst gerade auch unter Jugendlichen. Dazu kommt ein Vergleichsgesichtspunkt, der nicht unterschätzt werden darf, das ist der Vergleich der Gehalts- bzw. Lohnhöhe der ähnliche Tätigkeiten verrichtenden Werktätigen in der BRD. Denn immerhin besitzen 66 % der jungen Werktätigen Verwandte in der BRD. Als Preisvergleich wird von vielen nicht gesehen, was der BRD-Werk-tätige für den alltäglichen Lebensunterhalt zu zahlen hat, sondern zu welcher Summe hochwertige Konsumgüter - als Vergleich dient häufig der Preis in den intershop-Läden - zu welchem Preis Autos, Benzin usw. für ihn erhältlich sind. Nur so ist u. E. erklärlich, daß die Zufriedenheit mit dem Verdienst unter Jugendlichen relativ gering ist und bedeutend geringer als die Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz oder als die Wohnungszufriedenheit.

Mit ihrem Verdienst sind

- 16 % vollkommen zufrieden
- 40 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 26 % kaum zufrieden und
- 16 % nicht zufrieden.

Zwischen den einzelnen sozialen Gruppen gibt es nur tendenzielle Differenzen. Am meisten zufrieden sind junge Arbeiter (19 % vollkommen zufrieden), gefolgt von Lehrlingen (16 % vollkommen zufrieden), Angehörigen der Intelligenz (13 %) und Angestellten (11 % vollkommen zufrieden).

Weibliche Berufstätige sind im allgemeinen mit ihrem Verdienst etwas mehr zufrieden als männliche.

Die Zufriedenheit mit dem Verdienst ist wiederum stark ideologisch determiniert, denn ideologisch gefestigte Jugendliche sind zu 80 % (30 % vollkommen) zufrieden, von den weniger gefestigten Jugendlichen sind nur 38 % (nur 9 % vollkommen) zufrieden. Zwischen den Bezirken gibt es nur unwesentliche Differenzen.

Die Betrachtung der Berufstätigen zeigt wiederum, daß am stärksten Jugendliche ohne Beruf und Teilfacharbeiter zufrieden sind (22 % bzw. 21 % vollkommen zufrieden), am geringsten Fach- und Hochschulabsolventen (10 bzw. 12 % vollkommen zufrieden). Bei einer Betrachtung der sozialen Herkunft gibt es leicht negative Abweichungen unter Kindern von Angehörigen pädagogischer Berufe und der Intelligenz.

Auffällig ist weiterhin, daß ledige Berufstätige nicht zufriedener sind als verheiratete oder geschiedene, im Gegenteil, prozentual gesehen sind ledige Jugendliche tendenziell am wenigsten zufrieden. Auch dieses Resultat unterstreicht, daß die Zufriedenheit mit dem Verdienst von zahlreichen Faktoren abhängig ist, die sich nicht primär aus der Kaufkraft der Gesamtsumme ergeben.

Interessanterweise gibt es hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Verdienst keine eindeutige Beziehung zum Alter und zur höchsten erreichten Allgemeinbildung. Bei Lehrlingen fällt allerdings die Zufriedenheit vom 1. zum 2. Lehrjahr leicht ab, obwohl objektiv die Verdiensthöhe steigt.

Bekanntlich ist die aktuelle Verdienstzufriedenheit auch von der individuellen Entwicklungsperspektive abhängig, also davon, welche Entwicklungsmöglichkeiten der Werktätige und inwiefern diese mit inhaltlichen Veränderungen bzw. Lohnerhöhungen verbunden sind. Deshalb ist es verständlich, daß ein enger Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und der Zufriedenheit mit dem Verdienst besteht. Von denen, die mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten vollkommen zufrieden sind, sind auch 49 % mit ihrem Verdienst vollkommen zufrieden, von denen, die mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht zufrieden sind, sind auch nur 8 % mit ihrem Verdienst

vollkommen zufrieden, 38 % dagegen sind nicht zufrieden. Am stärksten zufrieden sind diejenigen Jugendlichen, die in den letzten zwei Jahren selbst die Erfahrung gemacht haben, daß sich der Lebensstandard ihrer Familie verbessert hat. 72 % der Jugendlichen, die vollkommen zufrieden sind, haben auch diese Erfahrung einschränkungslos gemacht, unter den Jugendlichen, die kaum zufrieden sind, haben nur 35 % diese Erfahrung in gleich hohem Maße gemacht. Ähnlich ist der Zusammenhang zu der Erfahrung, daß hohe Leistungen für unsere Gesellschaft sich auch für den einzelnen persönlich lohnen. Von den Jugendlichen, die mit ihrem Verdienst vollkommen zufrieden sind, stimmen auch 66 % dieser persönlichen Erfahrung zu, von denen, die kaum zufrieden sind, haben nur 29 % diese Erfahrung ohne Einschränkungen selbst gewonnen.

Die Zufriedenheit mit dem Verdienst ist nicht vom Kinderwunsch und auch nicht von der Anzahl der vorhandenen Kinder abhängig. Die Zusammenhänge zwischen der Verdienstzufriedenheit und dem tatsächlichen Verdienst - verglichen mit dem Nettoeinkommen des Monats vor der Untersuchung - sind nur gering. Deutliche Zusammenhänge gibt es bei Arbeitern unter denen, die mehr als 800.- M verdienten. Mehr als 800.- M verdienten 27 % von denen, die mit ihrem Verdienst vollkommen zufrieden sind aber nur 7 % von denen, die nicht zufrieden sind. Anders ist das Bild unter Angestellten. Hier gibt es größere Differenzen in den unteren Einkommensgruppen. Weniger als 500.- M verdienten 57 % derjenigen, die mit ihrem Verdienst vollkommen zufrieden sind, 60 % der mit gewissen Einschränkungen Zufriedenen, 76 % der kaum und 85 % der überhaupt nicht Zufriedenen. Die mit ihrem Verdienst stärker Zufriedenen sind insgesamt mit ihrem Leben zufriedener. Von den mit ihrem Verdienst vollkommen Zufriedenen sind auch 49 % mit ihrem Leben vollkommen zufrieden, von den mit ihrem Verdienst kaum Zufriedenen sind auch nur 10 % mit ihrem Leben insgesamt zufrieden. Damit spielt die Zufriedenheit mit dem Verdienst unter den Bereichen, die die Lebenszufriedenheit bestimmen zwar keine insgesamt überragende aber doch eine nicht zu unterschätzende Rolle. Weitere Schlußfolgerungen wurden in der Lohn- und Tarifstudie des ZIJ gezogen.

2.11. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem politischen Wissen

Die Jugendlichen unserer Republik haben umfangreiche politische Kenntnisse und haben zahlreiche Gelegenheiten, dieses Wissen inner- und außerhalb obligatorischer Ausbildungs- und Bildungsveranstaltungen regelmäßig und systematisch zu vervollständigen. In der ständigen Auseinandersetzung über politische Probleme, die die Jugendlichen außer den Bildungsveranstaltungen und Zirkel im FDJ-Kollektiv, in ihrem Arbeitskollektiv sowie auch in der Freundesgruppe oder in der Familie führen, können sie dieses Wissen anwenden und spüren dabei, inwieweit ihre Kenntnisse für die tägliche Auseinandersetzung tatsächlich ausreichen. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihren politischen Kenntnissen ist deshalb nicht nur davon abhängig, welchen Wissensumfang ihre Kenntnisse besitzen, sondern auch, inwieweit sie spüren, daß ihre Kenntnisse in der täglichen Auseinandersetzung bzw. bei der Erfüllung bestimmter Aufträge der FDJ-Gruppe, der Brigade, des Lehrlingskollektivs usw. ausreichen.

Mit ihrem politischen Wissen sind unter der werktätigen Jugend

16 % vollkommen zufrieden
58 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
19 % kaum zufrieden
4 % nicht zufrieden.

Ausgehend von der Tatsache, daß die Zufriedenheit mit dem politischen Wissen nicht mit den tatsächlichen Kenntnissen übereinstimmt sowie davon, daß Jugendliche, die sich der Tatsache bewußt sind, daß ihre Kenntnisse nicht ausreichen, um in der Auseinandersetzung erfolgreich zu bestehen, in höherem Maße bereit sind, sich höhere Kenntnisse anzueignen, ist dieses Resultat insgesamt sehr befriedigend.

Mit Ausnahme der jungen Angehörigen der Intelligenz, die etwas zufriedener mit ihrem politischen Wissen sind, bestehen zwischen den sozialen Gruppen keine Differenzen hinsichtlich der Zufriedenheit. Bei einer Betrachtung der Geschlechter stellt sich heraus, daß lediglich männliche Angehörige der Intelligenz und männliche Lehrlinge tendenziell stärker voll-

kommen zufrieden sind als weibliche Jugendliche dieser Gruppen. Die Zufriedenheit ist nicht so deutlich wie in anderen Bereichen ideologisch determiniert.

Dieses Ergebnis kommt nicht überraschend, wenn man davon ausgeht, daß ideologisch weniger gefestigte Jugendliche sich in bedeutend geringerer Häufigkeit an Diskussionen beteiligen und auch sonst weniger politisches Interesse besitzen. Demzufolge sind sie mit viel geringerem Wissen zufrieden als politisch-ideologisch sehr positiv eingestellte Jugendliche, die um die Relativität ihrer Kenntnisse wissen und deshalb zurückhaltender antworten. In dieser Tatsache ist auch die Erklärung zu suchen, daß es hinsichtlich der vollkommenen Zufriedenheit zwischen den ideologisch unterschiedlich eingestellten Jugendlichen kaum Differenzen gibt, daß diese aber bei einer Betrachtung der Unzufriedenheit mit den politischen Kenntnissen deutlicher werden. Denn kaum oder nicht zufrieden sind nur 9 % der ideologisch gefestigten Jugendlichen aber 29 % der weniger gefestigten.

Bestätigt wird dieses Resultat eindrucksvoll durch die Tatsache, daß lediglich 4 % der Sekretäre von FDJ-Organisationen vollkommen mit ihrem politischen Wissen zufrieden sind.

Hinsichtlich der sozialen Herkunft sind Kinder von Vätern, die Angehörige der Intelligenz sind, am stärksten zufrieden, dagegen sind Kinder von Vätern, die im Dienstleistungsbereich oder als Genossenschaftshandwerker arbeiten, am wenigsten zufrieden.

In Abhängigkeit vom Alter kann eine größere Zufriedenheit erst bei Jugendlichen festgestellt werden, die älter als 24 Jahre sind. In den vorangegangenen Altersgruppen gibt es keine Differenzen. Nur tendenzielle Differenzen gibt es auch bei einer Betrachtung des höchsten allgemeinbildenden Schulabschlusses. Unter Abgängern der 8. Klasse ist die Zufriedenheit nur wenig geringer als unter Abgängern der 10. Klasse und unter denen wiederum auch nur etwas geringer als unter Abgängern der 12. Klasse.

Jugendliche, die mit ihrem politischen Wissen vollkommen zufrieden sind, geben stärker an, mit ihrem Leben insgesamt zufrieden zu sein als solche Jugendliche, die kaum mit ihrem politischen Wissen zufrieden sind. So sind von den vollkommen mit ihrem politischen Wissen zufriedenen berufstätigen Jugendlichen 39 % auch mit ihrem Leben insgesamt vollkommen zufrieden, von den mit ihrem politischen Wissen kaum zufriedenen nur 17 %. Allerdings ist mit größerer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Lebenszufriedenheit insgesamt Einfluß auf die Bewertung der Zufriedenheit mit dem politischen Wissen und weniger die Zufriedenheit mit dem politischen Wissen Einfluß auf die Lebenszufriedenheit insgesamt hat.

2.12. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem Leben in ihrem FDJ-Kollektiv

Der größte Teil der untersuchten Jugendlichen gehört einem FDJ-Kollektiv an. Dieses Kollektiv ist teilweise, aber nicht immer mit dem Arbeitskollektiv identisch. Eine positive Einstellung der Jugendlichen zum FDJ-Kollektiv und das Wohlfühlen im Kollektiv sind wesentliche Voraussetzungen ideologisch wirksamer FDJ-Arbeit. Deshalb kann dieses Resultat, das hier ermittelt wurde, keinesfalls befriedigen.

Mit dem Leben in ihrem FDJ-Kollektiv sind

- 12 % vollkommen zufrieden
- 39 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden
- 24 % kaum zufrieden und
- 17 % nicht zufrieden.

Für 8 % trifft eine Beantwortung dieser Frage nicht zu. Bei ihnen handelt es sich vorwiegend um Nichtmitglieder und ältere Jugendliche. Die folgende Tabelle zeigt den Anteil der Jugendlichen, die sich im FDJ-Kollektiv wohl bzw. nicht wohl fühlen, in Abhängigkeit von der Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe.

Tab. 9: Zufriedenheit mit dem Leben im FDJ-Kollektiv (soziale Gruppen)

junge Werkstätige	zufrieden				trifft für mich nicht zu
	vollkom- men	mit Ein- schränkungen	kaum	nicht	
Arbeiter	11	36	22	18	13
Angestellte	8	36	27	19	10
Intelligenz	6	40	27	21	6
Lehrlinge	16	45	25	13	2

Hier wird deutlich, daß der Anteil der Jugendlichen, die sich im FDJ-Kollektiv wohl fühlen, unter Lehrlingen am höchsten ist und daß die Unterschiede in den anderen Gruppen bei insgesamt wenig befriedigenden Resultaten - verglichen mit allen anderen Bereichen direkter kommunikativer Beziehungen

wie Eltern, Arbeitskollegen, Vorgesetzte - nur unwesentlich sind.

Geschlechtsspezifische Differenzen gibt es nur bei Lehrlingen. Weibliche Lehrlinge sind mit dem Leben im FDJ-Kollektiv zufriedener. FDJ-Mitglieder unter Berufstätigen sind gleichfalls mit dem Leben im FDJ-Kollektiv stärker zufrieden als solche, die nicht mehr oder niemals Mitglied des Jugendverbandes waren, obwohl auch unter ihnen 24 % (früher Mitglied) bzw. 17 % (niemals Mitglied) mit dem Leben im FDJ-Kollektiv zufrieden sind. Die Zufriedenheit mit dem Leben im FDJ-Kollektiv wird durch die ideologische Einstellung der Jugendlichen mitbestimmt, obwohl die Unterschiede, verglichen mit anderen Bereichen, gering sind, denn nur 18 % der ideologisch gefestigten Jugendlichen sind sehr zufrieden mit dem Leben im FDJ-Kollektiv, von den weniger gefestigten Jugendlichen sind es sogar nur 3 %. Bei einem Bezirksvergleich fällt auf, daß Berliner Jugendliche diese Zufriedenheit am zurückhaltensten bewerten (nur 8 % vollkommen zufrieden). In den anderen Bezirken ist die Zufriedenheit nur leicht besser (11-15 % vollkommen zufrieden). Zwischen den FDJ-Funktionären und zwischen FDJ-Funktionären und Nichtfunktionären gibt es keine wesentlichen und tendenziell eindeutigen Differenzen. Vermutlich ist das darauf zurückzuführen, daß FDJ-Funktionäre höhere Ansprüche an das Leben im FDJ-Kollektiv stellen als Nichtfunktionäre und dadurch vorhandene objektive Unterschiede verdeckt werden.

Am zufriedensten sind Teilfacharbeiter (22 % vollkommen zufrieden), am wenigsten zufrieden Fach- und Hochschulabsolventen (8 bzw. 6 % vollkommen zufrieden). Verheiratete sind etwas zufriedener, geben aber dafür häufiger an, daß diese Frage für sie nicht zutrifft, da sie seltener Mitglied der FDJ sind. In Abhängigkeit vom höchsten allgemeinbildenden Schulabschluß fühlen sich Jugendliche mit einem niedrigerem Schulabschluß in ihrem FDJ-Kollektiv etwas wohler als Jugendliche mit 10-Klassen-Abschluß oder Abiturausbildung.

Immer mehr Jugendliche spüren, daß ihnen besonders in Verwirklichung des Jugendgesetzes in ihrem Arbeitsbereich Verantwortung übertragen und Vertrauen entgegengebracht wird. 67 % der jungen Berufstätigen, die mit dem Leben in ihrem FDJ-Kollektiv vollkommen zufrieden sind, haben diese Erfahrung in den letzten zwei Jahren einschränkungslos gemacht, dagegen aber nur 23 %, die mit dem Leben in ihrem FDJ-Kollektiv

tiv nicht zufrieden sind. Ebenso haben die Erfahrung, daß das Leben in ihrem FDJ-Kollektiv in den letzten beiden Jahren interessanter und vielseitiger geworden ist, zwar 40 % von denen gemacht, die mit dem Leben im FDJ-Kollektiv vollkommen zufrieden sind aber nur 2 % derer, die nicht zufrieden sind. Dieser hier vorliegende enge Zusammenhang weist darauf hin, daß besonders diejenigen Jugendlichen mit dem Leben in ihrem FDJ-Kollektiv zufrieden sind, die in den letzten Jahren deutlich gespürt haben, daß es bei ihnen vorwärts geht.

2.13. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in ihrem Wohngebiet

Einen großen Teil ihrer Freizeit verbringen die Jugendlichen im Wohngebiet. Aus diesem Grund ist es notwendig, daß sie die Möglichkeit haben, dort ihre Freizeit, die sie vorwiegend mit anderen Jugendlichen gemeinsam verbringen, sinnvoll zu gestalten. Den Wunsch, die Freizeit im Wohngebiet zu verbringen, haben nicht nur Oberschüler, sondern er ist auch noch bei Lehrlingen und älteren Jugendlichen verbreitet. Doch gerade im Wohngebiet finden diese Jugendlichen wenig Möglichkeiten, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen. Das geht auch aus unseren Resultaten hervor, denn von allen geprüften Bereichen ist die Zufriedenheit hier am geringsten. Damit stimmt dieses Ergebnis erneut mit dem von uns seit Jahren festgestellten Resultat überein, daß die Freizeitmöglichkeiten im Wohngebiet entschieden zu gering sind und dieser Bereich dringend der entschiedenen Aufmerksamkeit aller verantwortlichen Leitungen bedarf.

Junge Werktätige sind mit den Möglichkeiten, ihre Freizeit im Wohngebiet zu verbringen zu

10 % vollkommen zufrieden

24 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden

30 % kaum zufrieden

30 % nicht zufrieden.

6 % der Jugendlichen geben an, daß dies für sie nicht zutrifft. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Nichtmitglie-

der des Jugendverbandes. Am relativ zufriedensten sind noch die Lehrlinge. Am wenigsten zufrieden sind ältere berufstätige Jugendliche. Weniger gefestigte Jugendliche sind noch weniger als andere zufrieden (4 % vollkommen zufrieden, 42 % überhaupt nicht).

Deutlich überdurchschnittlich zufrieden sind FDJ-Sekretäre von Grundorganisationen (32 % vollkommen zufrieden) und FDJ-Gruppenleiter (28 % vollkommen zufrieden).

Hinsichtlich der höchsten beruflichen Qualifikation sind Teilfacharbeiter am zufriedensten (33 % vollkommen zufrieden). Am wenigsten zufrieden sind Absolventen von Hoch- und Fachschulen. In größeren Orten ist die Zufriedenheit geringer als in kleineren Orten. Mit wachsender Allgemeinbildung und mit wachsendem Alter geht die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohngebiet bei Arbeitern und Angestellten zurück. Hinsichtlich der sozialen Herkunft sind Kinder von Pädagogen am meisten zufrieden (48 % zufrieden), Kinder von Angehörigen der Intelligenz am wenigsten (33 % zufrieden).

2.14. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Leben

Als ein wesentliches Kennzeichen der Zufriedenheit sehen wir die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Leben insgesamt an. Zufrieden mit ihrem Leben sind insgesamt 95 % aller Jugendlichen. Dieses Resultat stellt insgesamt betrachtet überhaupt die höchste Zufriedenheit dar, die irgendein Bereich belegt. Bei einer detaillierten Betrachtung zeigt sich aber, daß nur knapp ein Viertel aller Jugendlichen vollkommen und einschränkungslos zufrieden sind. Mit ihrem Leben sind 23 % vollkommen

72 % mit gewissen Einschränkungen

4 % kaum

1 % nicht zufrieden.

Diese hohe Lebenszufriedenheit ist Ausdruck des Wohlfühlens der Jugendlichen in unserem Staat und in unserer sozialistischen Gesellschaft. Dieses Resultat stellt eines der hervorstechendsten positiven Ergebnisse unserer Entwicklung, insbesondere auch der Entwicklung nach dem VIII. Parteitag der SED dar.

Etwas höher als bei Berufstätigen ist die Zufriedenheit der Lehrlinge ausgeprägt. Während 29 % aller Lehrlinge vollkommen zufrieden sind, trifft dies gleichermaßen nur für 16 % (Intelligenz) bis 23 % (Arbeiter) der Berufstätigen zu. Geschlechtsspezifische Differenzen gibt es nur bei Angehörigen der Intelligenz (w: 20 % vollkommen zufrieden; m: 11 %).

Deutliche Zusammenhänge gibt es zu der ideologischen Einstellung der Jugendlichen. So sind 30 % der ideologisch gefestigten Jugendlichen vollkommen mit ihrem Leben zufrieden, unter den weniger gefestigten Jugendlichen sind es nur noch 10 %.

Ähnliche Differenzen gibt es nur wenige, so daß daraus geschlossen werden muß, daß die politische Grundeinstellung gegenüber unserem Staat und unserer Gesellschaft und damit die eigene Identifikation mit den Zielen und Werten unserer Gesellschaft in hohem Maße die Zufriedenheit der Jugendlichen zu ihrem Leben konstituiert. Dieses Resultat weist auf die große Bedeutung der politischen Identifikation mit dem Sozialismus für die eigene, den persönlichen Erwartungen entsprechende Lebensgestaltung und auf die große Bedeutung

politischer Einstellungen für die Lebensgestaltung hin. Dieser Zusammenhang wird wahrscheinlich einem großen Teil der Jugendlichen gar nicht so deutlich bewußt, wie er wirklich wirkt und sich hier widerspiegelt.

Die Zufriedenheit ist in Karl-Marx-Stadt tendenziell höher (27 %) als in Berlin (21 %).

Hinsichtlich des beruflichen Abschlusses sind Teilfacharbeiter (33 % vollkommen zufrieden) insgesamt gesehen am stärksten, Facharbeiter (20 % vollkommen zufrieden) sowie Absolventen von Fach- und Hochschulen (16 % vollkommen zufrieden) am wenigsten zufrieden. Dieses Resultat entspricht auch der Allgemeinbildung (höchster Schulabschluß). Verheiratete Jugendliche sind etwas zufriedener als geschiedene. In kleineren Städten ist die Zufriedenheit leicht höher als in größeren. Überall sind die Differenzen aber nicht stark ausgeprägt. Bei Lehrlingen geht die Zufriedenheit vom 1. zum 2. Lehrjahr leicht zurück. Beachtenswert ist die Tatsache, daß es sowohl bei Berufstätigen als auch bei Lehrlingen keine deutlichen Unterschiede in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft gibt, tendenziell weniger zufrieden sind solche Berufstätige, deren Eltern Angehörige der Intelligenz bzw. Genossenschaftshandwerker sind.

Von großer Bedeutung sind die Zusammenhänge, die zwischen der Lebenszufriedenheit insgesamt und der Zufriedenheit zu anderen erfaßten Bereichen bestehen, weil daraus hervorgeht, wie groß der Einfluß der anderen Zufriedenheitsbereiche auf die Zufriedenheit mit dem gesamten Leben ist. Diese Frage ist vor allem deswegen von großer Bedeutung, weil es erst so möglich wird, die Zufriedenheit oder die noch nicht ausgeprägt vorhandene Zufriedenheit in einem Detailbereich zu bewerten. So ist z.B. denkbar, daß jemand mit seinem Verdienst völlig unzufrieden ist aber dies hat auf seine Lebenszufriedenheit keinen Einfluß, bei einem anderen mit der insgesamt gleichen Zufriedenheitsstruktur ist dieser Jugendliche aber völlig unzufrieden mit seinem Leben. Erst die Bewertung der einzelnen Bereiche für die Lebenszufriedenheit kann hier zu einem klareren Urteil führen.

Tab. 10: Einfluß der einzelnen Zufriedenheitsbereiche auf die Lebenszufriedenheit insgesamt (nur Berufstätige, insgesamt)

Vollkommen zufrieden mit	Mit meinem Leben insgesamt zufrieden		
	vollkommen	kaum	Differenz
1. mit meinem persönlichen Besitz	67	9	58
2. mit meiner beruflichen Tätigkeit	57	10	47
3. mit meinen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten	56	14	42
4. mit den Beziehungen zwischen mir und meinen Eltern	80	40	40
5. mit der Entwicklung meiner Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag der SED	47	9	38
6. mit den Beziehungen zwischen mir und meinen Arbeitskollegen	60	24	36
7. mit meinen Wohnverhältnissen	45	10	35
8. mit der Mehrheit meiner Vorgesetzten	41	8	33
9. mit meinem Verdienst	38	9	29
10. mit den Jugendsendungen im Rundfunk der DDR	31	8	23
11. mit den Möglichkeiten meiner Freizeitgestaltung	23	1	22
12/13. mit dem Leben in meinem FDJ-Kollektiv	23	4	19
12/13. mit meinem politischen Wissen	29	10	19

Die Rangreihe der Differenz zeigt, daß sich diejenigen, die vollkommen mit ihrem Leben zufrieden sind und diejenigen, die kaum mit ihrem Leben zufrieden sind, am stärksten hinsichtlich der Zufriedenheit mit ihrem Besitz unterscheiden. Bereits wesentlich darunter, an zweiter Stelle steht die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit und den

beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten. Großen Einfluß auf die Lebenszufriedenheit haben weiterhin die Zufriedenheit mit den kommunikativen Beziehungen zu den Eltern, den Arbeitskollegen und den Vorgesetzten sowie auch die sichtbare Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen und die Wohnverhältnisse. Die weiteren Plätze der Rangreihe werden von den restlichen geprüften Zufriedenheitsbereichen belegt. Die Differenzen zeigen, daß auch die noch einen relativ großen Einfluß auf die gesamte Lebenszufriedenheit besitzen, obwohl ihre Bedeutung für die Lebenszufriedenheit geringer ist.

Von Interesse dürfte besonders auch die Tatsache sein, daß die insgesamt geringe Zufriedenheit mit dem Verdienst für die gesamte Lebenszufriedenheit zumindest nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist und in dieser Auswertung nur einen Platz am Beginn des letzten Drittels einnimmt.

3. Zusammenfassende Betrachtung einiger Determinanten, die die Zufriedenheit der Jugendlichen beeinflussen

Wir wollen mit Nachdruck betonen, daß die Zufriedenheit der Jugendlichen als Ausdruck des subjektiv empfundenen Grades der Bedürfnisbefriedigung von der Intensität des jeweiligen Bedürfnisses stark abhängig ist. Bedürfnisse wiederum sind eine historische Kategorie und immer historisch konkret zu betrachten. Sie entstehen und wirken in Abhängigkeit von der sozialen Umwelt des Menschen. Aufgründessen determinieren diejenigen Faktoren, die die soziale Umwelt des Jugendlichen bilden auch die Zufriedenheit. Wir stellen kurz einzelne dieser Determinanten vor und untersuchen ihren Einfluß auf die Zufriedenheit der Jugendlichen insgesamt mit ihrem Leben bzw. mit einzelnen Bereichen ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen.

3.1. Die Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe

In der Mehrheit der untersuchten Bereiche gibt es zwischen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz keine Differenzen. Insgesamt gesehen sind Arbeiter etwas zufriedener als Angestellte und diese wieder etwas zufriedener als Angehörige der Intelligenz. In keinem Bereich ist allerdings diese Differenz praktisch sehr bedeutsam.

Die größten Unterschiede gibt es zwischen Arbeitern und Angestellten (bei Angestellten aber mehr Mädchen und junge Frauen) in der größeren Zufriedenheit mit dem Verdienst (19 % der Arbeiter gegenüber 11 % der Angestellten vollkommen zufrieden) und der Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt (23 % der Arbeiter gegenüber 17 % der Angestellten vollkommen zufrieden).

Zwischen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz bestehen die größeren Differenzen hinsichtlich der größten Zufriedenheit der jungen Arbeiter mit ihrem Besitz (34 % der Arbeiter gegenüber 25 % der Intelligenz sind vollkommen zufrieden), ihrer beruflichen Zufriedenheit (30 % gegenüber 22 %), dem Leben insgesamt (23 % gegenüber 16 %), dem Verdienst (19 %

gegenüber 13 %) und den Beziehungen zu den Arbeitskollegen (41 % gegenüber 36 %).

Die Differenzen zwischen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz resultieren vor allem aus der unterschiedlichen Ausbildungsdauer bis zu dem Tag, an dem erstmals ein voller Verdienst entgegengenommen werden kann. Diese Differenz hat Einfluß auf die Zufriedenheit mit Besitzgütern, mit Verdienst und mit Wohnverhältnissen. Sie resultieren zum anderen aus den beruflich unterschiedlichen Anforderungen, die an sie gestellt werden. Probleme scheinen vor allem darin zu liegen, daß der Absolvent oftmals mit seiner beruflichen Tätigkeit gleichzeitig eine bestimmte Leitungsfunktion übernimmt, auf die er nicht ebenso vorbereitet ist wie auf seine fachliche Funktion.

Lehrlinge, die ja sowohl Arbeiter als auch Angestellte werden, ein Teil von ihnen steht in Abiturausbildung und wird später auch zu den Angehörigen der Intelligenz gehören, unterscheiden sich gegenüber den bisher genannten sozialen Gruppen in mehreren Positionen positiv.

Lehrlinge - verglichen z.B. mit den Arbeitern - sind bedeutend zufriedener mit ihren Wohnverhältnissen (vollkommen zufrieden sind 48 % der Lehrlinge aber nur 23 % der Arbeiter) und mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag (vollkommen zufrieden sind 38 % der Lehrlinge und 26 % der Facharbeiter). Tendenziell stärker zufrieden sind sie mit ihrem persönlichen Besitz, mit ihrem Leben insgesamt, mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohngebiet, mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten, mit dem Leben in ihrem FDJ-Kollektiv, mit ihrer beruflichen Tätigkeit. Tendenziell weniger zufrieden sind sie mit den Beziehungen zu ihren Eltern.

Diese Unterschiede zwischen Lehrlingen und Facharbeitern resultieren einmal aus der unterschiedlichen Lebenssituation (Wohnung bei den Eltern, keine Verpflichtungen gegenüber einer eigenen Familie, vollständige Nutzung der persönlichen Besitzgüter der Eltern, optimistische berufliche Situation usw.) und zum anderen aus den individuellen Veränderungen in den letzten Jahren (Übergang von der PCS zur

Berufsausbildung, erstmaliges oder höheres Geld zur eigenen Verfügung, keine äußeren Hindernisse eigener Entwicklungsmöglichkeiten, sehr junges Alter).

Auch hier werden allerdings einige deutlichere Unterschiede durch die Zusammenfassung der Geschlechtergruppen noch verschoben. So ist der Unterschied zwischen Arbeitern und Lehrlingen zugunsten der Lehrlinge noch deutlicher, wenn nur die männlichen Jugendlichen betrachtet werden.

Diese dargestellten Differenzen zwischen den einzelnen sozialen Gruppen unserer Jugend dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Gesamtergebnis jeweils unter den Jugendlichen recht einheitlich ist und daß es bei der Aufstellung einer Rangreihe der hier bewerteten Bereiche der Arbeits- und Lebensbedingungen in Abhängigkeit von der sozialen Gruppe insgesamt nur zu relativ geringen Verschiebungen kommen würde. Damit wird deutlich, daß die soziale Position als Arbeiter, Angestellter, Angehöriger der Intelligenz oder Lehrling aufgrund der für die Gruppe spezifischen Arbeits- und Lebensbedingungen zwar von Einfluß auf die Ausprägung der Zufriedenheit in den einzelnen Positionen ist, nicht aber zu einer spezifischen Zufriedenheitsstruktur auf dem Hintergrund einer extrem unterschiedlichen Bedürfnisstruktur kommt. Gerade hinsichtlich einer wachsenden politisch-moralischen Einheit zwischen den einzelnen Klassen und Schichten ist dieses Ergebnis von Bedeutung.

3.2. Stadt- und Landunterschiede

Die unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land beeinflussen die Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung und damit auch die Zufriedenheit der Jugendlichen. Die hier vorliegenden Forschungsergebnisse geben allerdings keinen Anhaltspunkt dafür, daß zwischen in der Stadt und auf dem Land lebenden Jugendlichen eine unterschiedliche Bedürfnisstruktur vorhanden wäre. Die bestehenden Unterschiede sind meist aus den objektiv unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen erklärbar.

Insgesamt muß auch hier wiederum festgestellt werden, daß die

Einheitlichkeit in der Zufriedenheit überwiegt. So sind alle zwischen Arbeitern in der Industrie und in der Landwirtschaft gemessenen Unterschiede in der Ausprägung der Zufriedenheit nur tendenziell. Am größten ist die Differenz bei den Wohnverhältnissen. Vollkommen zufrieden sind hier 33 % der Arbeiter in der Landwirtschaft gegenüber 25 % der Arbeiter in Industrie und Dienstleistungsbereichen.

Mit Ausnahme einer tendenziell geringeren Verdienstsufriedenheit unter den in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitern kann davon ausgegangen werden, daß in der Landwirtschaft beschäftigte Arbeiter ähnlich oder tendenziell etwas mehr zufrieden sind als nicht in der Landwirtschaft beschäftigte Arbeiter.

Bei einem Vergleich der Lehrlinge aus Industrie und Landwirtschaft können wir feststellen, daß die Elternbeziehungen bei Landwirtschaftslehrlingen deutlich besser sind, daß andererseits aber die Zufriedenheit mit den Wohnverhältnissen und die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu ihren Kollegen deutlich geringer ist.

Auch diese Resultate lassen sich insgesamt auf die objektiven Arbeits- und Lebensbedingungen zurückführen.

3.3. Geschlechtsspezifische Differenzen

Geschlechtsspezifische Differenzen sind auf unterschiedliche Arbeits- und Lebensbedingungen aber auch auf unterschiedliche Erwartungen, Normen und Wertorientierungen zurückzuführen. In allen sozialen Gruppen sind geschlechtsspezifische Differenzen nachweisbar, die auf eine unterschiedliche Ausprägung bestimmter Bedürfnisse und teilweise auf durch geschlechtsspezifische Normen zurückgehende Modifizierungen in der Bedürfnisstruktur zurückgeführt werden können. Insgesamt betrachtet sind weibliche Jugendliche mit ihren Arbeits- und Lebensbedingungen stärker zufrieden als männliche Jugendliche. Junge Arbeiterinnen sind wesentlich zufriedener mit ihrem Besitz und mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag der SED. Sie sind tendenziell zufriedener mit ihren beruflichen Entwicklungsmög-

lichkeiten, der Mehrheit ihrer Vorgesetzten, dem Rundfunkprogramm der DDR-Sender und mit ihrem Verdienst. Tendenziell weniger zufrieden sind sie lediglich mit den Beziehungen zu ihren Arbeitskollegen und ihrem politischen Wissen. Das trifft auch mit geringen Abweichungen auf junge Angestellte und auf die junge Intelligenz zu.

3.4. Ideologisch bedingte Differenzen in der Zufriedenheit junger Werktätiger mit ihren Arbeits- und Lebensverhältnissen

Zwischen ideologisch gefestigten und ideologisch weniger gefestigten Jugendlichen gibt es in der Mehrheit der untersuchten Bereiche praktisch bedeutsame Differenzen hinsichtlich des Anteils junger Berufstätiger, die jeweils vollkommen zufrieden sind. Dies weist auf die ideologische Relevanz der einzelnen Bedürfnisbereiche hin. Die hier ermittelten Ergebnisse sind geeignet, die subjektive ideologische Relevanz der einzelnen Bedürfnisbereiche stärker zu verdeutlichen und uns an erste Erkenntnisse über die Bedürfnisstruktur ideologisch gefestigter und ideologisch weniger gefestigter Jugendlicher heranzuführen.

Die folgende Tabelle gibt eine Rangreihe an nach der Differenz zwischen ideologisch gefestigten und ideologisch weniger gefestigten Jugendlichen, die mit dem jeweiligen Bedürfnisbereich vollkommen zufrieden sind. (Tab. 11 s. Bl. 59)

Die Unterschiede in den Rangreihen zwischen ideologisch gefestigten und ideologisch weniger gefestigten Jugendlichen weisen auf unterschiedliche Bedürfnisstrukturen der Jugendlichen^x bzw. darauf, daß die Bedürfnisstruktur durch das Niveau der ideologischen Einstellung organisiert wird. Dies zu wissen hat Bedeutung für die ideologische Arbeit mit Jugendlichen zum Zwecke der Bedürfnisentwicklung.

Weitgehend entspricht die hier aufgestellte Rangreihe den Erwartungen. Allerdings gibt es einige Positionen, die näher zu interpretieren wären. Für den Bereich des politischen Wissens haben wir das oben versucht, ebenso für die Wohnbedingungen.

x hin

Tab. 11: Zufriedenheit mit einzelnen Arbeits- und Lebensbedingungen in Abhängigkeit von der Festigkeit politisch-ideologischer Einstellungen

Rangplatz	Zufriedenheitsbereich	politisch-ideologisch	
		gefestigte Berufstätige	weniger gefestigte Berufstätige
		Rangplatz	Rangplatz
1.	Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen nach VIII. Parteitag der SED	44 4.	8 12.
2.	Jugendsendungen im Rundfunk	32 8.	3 14.
3.	Mehrheit der Vorgesetzten	37 7.	11 9.
4.	Verdienst	30 9.10.	9 11.
5.	Leben insgesamt	30 9.10.	10 10.
6.	Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung	49 2.	30 3.
7.	persönlicher Besitz	39 5.	22 5.
8.	berufliche Tätigkeit	38 6.	24 4.
9.	Beziehungen zu den Arbeitskollegen	48 3.	33 2.
10.	Leben im FDJ-Kollektiv	18 13.	3 14.
11.	Wohnbedingungen	29 11.	16 8.
12.	Beziehungen zu den Eltern	67 1.	56 1.
13.	Freizeitgestaltung im Wohngebiet	10 14.	5 13.
14.	politisches Wissen	21 12.	17 7.

3.5. Bezirksunterschiede

Bekanntlich weisen die Mehrheit der ZIJ-Untersuchungen Unterschiede zwischen den einzelnen in die jeweiligen Untersuchungen einbezogenen Bezirke nach. Diese Erscheinung läßt sich auch in der vorliegenden Auswertung nachweisen, wobei ein großer Teil der Unterschiede durch objektive Unterschiede in den Arbeits- und Lebensbedingungen erklärt werden kann. Allerdings reichen die uns bekannten Ursachen für eine tiefgehende Analyse noch nicht aus. Diese Problematik ist weiter zu untersuchen.

Am allgemein gesehen zufriedensten sind die untersuchten jungen Werktätigen im Bezirk Karl-Marx-Stadt. Am deutlichsten ist der Unterschied in der Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz (vollkommen zufrieden: Karl-Marx-Stadt: 40 %; Rostock: 37 %; Leipzig: 31 %; Berlin: 27 %) und den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten (vollkommen zufrieden: Karl-Marx-Stadt: 43 %; Rostock: 36 %; Leipzig: 35 %; Berlin: 30 %). In diesen Bereichen ist die Zufriedenheit im Bezirk Karl-Marx-Stadt bedeutend stärker ausgeprägt als in den anderen Bezirken.

Tendenziell stärker ist die Zufriedenheit in Karl-Marx-Stadt auch mit der beruflichen Tätigkeit, den Beziehungen zu den Arbeitskollegen, der Mehrheit der Vorgesetzten und dem Leben insgesamt. Im Bezirk Rostock ist die Zufriedenheit mit der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag bedeutend stärker als in allen anderen Bezirken (vollkommen zufrieden: Rostock: 38 %; Karl-Marx-Stadt 29 %; Leipzig: 28 %; Berlin: 26 %). Dieses Ergebnis stimmt überein mit der sehr positiven ideologischen Position Rostocker Jugendlicher (vgl. Teilbericht I).

Gegenüber anderen Bezirken ist aber in Rostock der Anteil vollkommen zufriedener Berufstätiger tendenziell niedriger hinsichtlich der beruflichen Tätigkeit, der Mehrheit der Vorgesetzten, sowie die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohngebiet.

Der Bezirk Leipzig nimmt in keinem Bereich einen Platz ein, der bedeutend von den anderen Bezirken abweicht. Berlin fällt in der Mehrheit der Positionen tendenziell gegenüber den anderen Bezirken ab. Deutlich geringer ist in Berlin die Wohnungs--zufriedenheit, geringer ist auch die Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz und dem Leben im FDJ-Kollektiv.

Die Zufriedenheit wird innerhalb der einzelnen Bezirke sehr stark auch durch die Ortsgröße determiniert. Im allgemeinen ist in größeren Orten die Zufriedenheit geringer als in kleineren. Größere Orte sind wahrscheinlich in höherem Maße durch ein breiteres Angebot potentieller Verwirklichungsmöglichkeiten bedürfnisfördernder als kleinere. Dies trifft beson-

ders auf die Zufriedenheit mit den Wohnverhältnissen, dem persönlichen Besitz, den Beziehungen zu den Eltern, den Jugendsendungen im DDR-Rundfunk, den Beziehungen zu den Arbeitskollegen und dem Leben insgesamt zu. Einen weiteren Einflußfaktor scheinen traditionelle Bindungen auf dem Dorf darzustellen, die eine **höhere** Zufriedenheit begünstigen.

3.6. Mitgliedschaft und Funktionsausübung in der FDJ

In keinem Bereich gibt es Unterschiede zwischen Berufstätigen, die Mitglied der FDJ sind, solchen, die nicht mehr Mitglied der FDJ sind und solchen, die niemals Mitglied der FDJ waren.

Allerdings gibt es in einigen Bereichen Unterschiede zwischen Funktionären und Nichtfunktionären und innerhalb der Funktionäre in Abhängigkeit von der Art ihrer Funktion. Das betrifft aber nur relativ wenige Bereiche. Je höher die Funktion in der FDJ desto größer ist der Anteil vollkommen zufriedener Jugendlicher gegenüber niedrigeren und Nichtfunktionären hinsichtlich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten, dem persönlichen Besitz, dem Verdienst und dem Leben insgesamt. Eine ähnliche Tendenz zeigt die Zufriedenheit mit der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag und dem politischen Wissen.

Nur geringe Unterschiede, die kaum von praktischer Bedeutung sind, gibt es zwischen solchen Berufstätigen, die früher eine Funktion ausgeübt haben und solchen, die noch niemals eine FDJ-Funktion ausgeübt haben.

Dieses Resultat zeigt zusammenfassend, daß die Zufriedenheit in den untersuchten Bereichen durch Mitgliedschaft und Funktionsausübung im sozialistischen Jugendverband nicht entscheidend determiniert wird. Damit macht es darauf aufmerksam, die konkrete politisch-ideologische Arbeit des Jugendverbandes auch in diesem Bereich die Bedürfnisentstehung und Bedürfnisbefriedigung noch besser zielstrebig zu führen.

Anhang

Tab. 1: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit persönlichem Besitz und dem tatsächlichen Besitz bestimmter ausgewählter Besitzgüter, nach Gruppen getrennt

Besitz- gegen- stand	Gruppe und Grad der Zufriedenheit mit Besitz	ja	Besitzgegenstände nein, wird aber ange- schafft	nein, wird nicht ange- schafft
PKW	Arbeiter in Landwirt- schaft			
	vollkommen zufrieden	35	19	46
	kaum zufrieden	30	15	56
	Arbeiter in Industrie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	27	26	47
	kaum zufrieden	21	24	55
	Angestellte in Indu- strie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	35	20	45
	kaum zufrieden	27	28	44
Waschma- schine	Arbeiter in Landwirt- schaft			
	vollkommen zufrieden	71	16	13
	kaum zufrieden	81	15	3
	Arbeiter in Industrie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	81	13	7
	kaum zufrieden	77	19	3
	Angestellte in Indu- strie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	85	13	1
Fern- seher	Arbeiter in Industrie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	91	5	4
	kaum zufrieden	89	8	3
	Angestellte in Indu- strie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	91	4	5
	kaum zufrieden	89	9	2
Kühl- schrank	Arbeiter in Industrie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	86	9	5
	kaum zufrieden	83	14	3

Fortsetzung der Tab. 1 s. Blatt 63

Fortsetzung Tab. 1

Besitz- gegen- stand	Gruppe und Grad der Zufriedenheit mit Besitz	Besitzgegenstände		
		ja	nein, wird aber ange- schafft	nein, wird nicht ange- schafft
Kühl- schrank	Angestellte in Indu- strie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	91	6	3
	kaum zufrieden	83	17	-
Wochen- endgrund- stück	Arbeiter in Industrie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	17	9	74
	kaum zufrieden	12	5	83
	Angestellte in Indu- strie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	20	5	75
	kaum zufrieden	17	6	77
Bungalow	Arbeiter in Industrie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	6	4	90
	kaum zufrieden	5	5	90
	Angestellte in Indu- strie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	7	6	88
	kaum zufrieden	9	6	85
Stereo- anlage	Arbeiter in Industrie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	24	24	52
	kaum zufrieden	19	30	51
	Angestellte in Indu- strie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	22	27	51
	kaum zufrieden	21	32	47
Recor- der	Arbeiter in Industrie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	44	12	43
	kaum zufrieden	32	18	50
	Angestellte in Indu- strie und anderen Bereichen			
	vollkommen zufrieden	35	16	47
	kaum zufrieden	22	36	42

Tab. 2: Zusammenhang zwischen tatsächlichem Besitz und Zufriedenheit mit persönlichem Besitz (nur Lehrlinge)

Besitzgüter	Zufriedenheit	vorhanden	wird an- geschafft	wird nicht angeschafft
PKW	vollkommen	43	12	45
	kaum	30	16	54
Waschma- schine	vollkommen	92	3	5
	kaum	88	6	6
Bungalow	vollkommen	10	5	85
	kaum	5	3	92
Recorder	vollkommen	44	17	39
	kaum	36	24	40
Moped	vollkommen	49	14	37
	kaum	42	18	40

Die Zufriedenheit Leipziger Jugendlichen mit ihren Wohnbedingungen

In einer Untersuchung bei Leipziger berufstätigen Jugendlichen ("Jugend in der Stadt Leipzig") wurde die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen noch weiter differenziert. Da diese Untersuchung die Jugendlichen insgesamt zwang, stärker über die Arbeits- und Lebensbedingungen in Leipzig nachzudenken, sind die Ergebnisse insgesamt etwas kritischer ausgefallen als die Ergebnisse der Leipziger Jugendlichen, die in der vorliegenden Parlamentsstudie befragt wurden. Allerdings sind diese Unterschiede nicht bedeutend. Beachtet werden muß, daß es sich hierbei nur um Berufstätige (Arbeiter, Angestellte, Intelligenz, außer Lehrlinge) handelt. Die folgende Tabelle gibt einen ersten Gesamtüberblick (Vgl. auch "Jugend in der Stadt Leipzig", Schnellinformation des ZIJ vom September 1975).

Tab. 3: Zufriedenheit mit ausgewählten Wohnbedingungen (berufstätige Jugend insgesamt)

Zufriedenheit mit	vollkommen zu-frieden	mit gewissen Einschränkungen zu-frieden	kaum zu-frieden	überhaupt nicht zu-frieden	trifft für mich nicht zu
meine Wohnbedingungen insgesamt	18	45	11	24	2
der Höhe der Miete	58	20	4	5	14
meiner Wohnungseinrichtung	39	45	5	4	7
den sanitären Einrichtungen der Wohnung (Bad/WC)	32	24	9	31	4
der Wohnlage (Umgebung, Wohngebiet)	26	41	13	20	1
dem baulichen Zustand des Hauses, in dem ich wohne	14	31	17	37	1
den Bemühungen des Hausbesitzers/ der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses	12	24	16	40 (!)	8

Der hohen Zufriedenheit mit der Miethöhe und einer guten Zufriedenheit mit der vorwiegend selbst geschaffenen Wohnungseinrichtung steht eine hohe Unzufriedenheit mit den weiteren erfragten Teilbedingungen der Wohnbedingungen gegenüber. Denn 56 % der Jugendlichen sind mit den Bemühungen um die Werterhaltung, 54 % mit dem baulichen Zustand des Hauses, 40 % mit den sanitären Einrichtungen und 33 % mit der Umgebung und dem Wohngebiet wenig bzw. überhaupt nicht zufrieden. Insgesamt zeigen sich bei einer Betrachtung der sozialen Grup-

pen die gleichen Tendenzen wie in der Parlamentsstudie. So sind junge Arbeiter insgesamt etwas zufriedener als die Angehörigen der Intelligenz, verheiratete Jugendliche sind durchgehend weniger zufrieden als unverheiratete. Letzteres ist auf die objektiv schlechteren Wohnbedingungen derjenigen zurückzuführen, die in der eigenen Wohnung gegenüber denjenigen, die in der elterlichen Wohnung wohnen.

Von weiterem Interesse ist die Tatsache, daß Jugendliche, die im Leipziger Zentrums-kern wohnen, mit ihren Wohnbedingungen insgesamt zufriedener sind als die übrigen Jugendlichen. Mit dem baulichen Zustand sind die außerhalb Leipzigs wohnenden Jugendlichen zufriedener als die in der Stadt wohnenden. Das trifft auch auf die Bemühungen der zuständigen Stellen um die Erhaltung der Wohnsubstanz zu.

Von hohem Interesse sind die ermittelten Zusammenhänge zwischen dem Wohlfühlen am Wohnort, der ein wichtiger Indikator für das Verbleiben der Jugendlichen am Wohnort und dadurch meistens auch im gegenwärtigen Betrieb ist, und der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen. Die folgende Tabelle gibt an, wieviel junge Werktätige, die mit den einzelnen Wohnbedingungen vollkommen zufrieden sind, sich am Wohnort völlig wohlfühlen.

Tab. 4: Abhängigkeit des Wohlfühlens im Wohnort von der Zufriedenheit mit den einzelnen Wohnbedingungen (Berufstätige insgesamt)

Wohnbedingungen	Wohlfühlen am Wohnort
die Höhe der Miete	60
die Wohnlage (Umgebung/Wohngebiet)	60
die Wohnungseinrichtung	56
die sanitären Einrichtungen (Bad/WC)	53
die Wohnbedingungen insgesamt	41
die Bemühungen des Hausbesitzers/ der Wohnungsverwaltung um die Werterhaltung des Hauses	26
der bauliche Zustand des Hauses	25

Die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen beeinflusst folglich wesentlich das Wohlfühlen am Wohnort und trägt damit entscheidend zum Grad der Bindung der Jugendlichen an den Wohnort bei.

In diesem Zusammenhang möchten wir noch auf einige Ergebnisse aufmerksam machen, die in der genannten Untersuchung von den Jugendlichen angegeben wurden, welche Gründe Leipziger Jugendliche veranlassen könnten, den Wohnort zu verlassen. Wir nennen dazu einige Gründe und geben an, inwieweit sie dazu beitragen könnten, daß die Jugendlichen die Stadt verlassen (In Klammern jeweils der Anteil der angibt, daß dies ein Motiv für ihn wäre, Leipzig zu verlassen).

Gründe, die Stadt Leipzig zu verlassen, sind für die Jugendlichen die unsaubere Luft (76 %), zu wenig Naherholungsmöglichkeiten (50 %), zu starke Belästigung durch Verkehrslärm (40 %), zu wenig Ordnung und Sauberkeit in der Stadt (39 %), ungenügender eigener Wohnraum (29 %), zu wenig Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (25 %), keine interessante Arbeitstätigkeit (5 %), keine Unterbringungsmöglichkeit der Kinder in Krippe bzw. Kindergarten (4 %). Dieses Resultat zeigt den hohen Einfluß, den die Umweltbedingungen für das Wohlfühlen der Jugend am Wohnort haben. Sie machen aber auch nachdrücklich auf Probleme aufmerksam, die dringend im Zusammenhang mit der weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugendlichen zu lösen sind.

Besonders notwendig sind komplexe Lösungen. Auf der 6. Baukonferenz betonte Erich Honecker die große Bedeutung der Lösung der Wohnungsprobleme aus dieser komplexen Sicht, indem er darauf hinwies, daß mit dem Bau von Wohnungen, den dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit dem Städtebau und der Gestaltung der Dörfer und Siedlungen über Grundfragen der materiellen Basis für die sozialistische Lebensweise entschieden wird. Aus der Sicht der hier vorliegenden Ergebnisse ist diese Forderung nachdrücklich zu unterstreichen.

Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ausgewählten Arbeitsbedingungen

Wir möchten an dieser Stelle auf einige Ergebnisse der Untersuchung "Jugend in der Stadt Leipzig" eingehen. Zu einem großen Teil überschneiden sich die erfragten Bereiche mit denen der Parlamentsstudie, insgesamt sind diese Ergebnisse jedoch geeignet, den Bereich noch differenzierter und gleichzeitig geschlossenener zu sehen, um die Resultate umfassender bewerten zu können. Die folgende Tabelle gibt die Zufriedenheit der Leipziger jungen Werktätigen mit den nachfolgend genannten Arbeitsbedingungen an:

Tab. 5: Zufriedenheit der Leipziger Jugendlichen mit ausgewählten Arbeitsbedingungen (nur Berufstätige)

Arbeitsbedingung	Anteil der jungen Werktätigen, die vollkommen zufrieden sind. In Klammern der Anteil der vollkommen und mit gewissen Einschränkungen Zufriedenen.
1. mit den Beziehungen zu meinen Arbeitskollegen	40 (93)
2. mit den Beziehungen zu meinen unmittelbaren Vorgesetzten	29 (81)
3. mit den Informationen über die Planerfüllung des Betriebes	28 (69)
4. mit den Möglichkeiten der be- ruflichen Qualifizierung in meinem Betrieb	27 (71)
5. mit meiner beruflichen Tätigkeit	24 (83)
6. mit meiner gegenwärtigen berufli- chen Qualifikation	21 (62)
7. mit meinem Verdienst	11 (48)
8. mit der Gestaltung meines Arbeits- platzes	10 (53)
9. mit den Möglichkeiten zur Teilnah- me an der Leitung des Betriebsge- schehens	9 (42)
10. mit dem Leben in meinem FDJ-Kollek- tiv	8 (38)
11. mit dem Betriebsessen	7 (32)
12. mit dem Angebot an Urlaubsplätzen durch den Betrieb	6 (26)
13. mit der Gesamtatmosphäre im Be- trieb	5 (61)

Da dieses Ergebnis in den auch in der Parlamentastudie geprüften Positionen vor allem in dem Anteil der vollkommen und mit gewissen Einschränkungen zufriedenen Jugendlichen sehr gut übereinstimmt, sollte unsere Aufmerksamkeit vor allem den Positionen dienen, die in der Parlamentsstudie nicht mit erfaßt worden sind. Auch hier sind gegenüber der Leipziger Jugend keine sehr großen Abweichungen im Anteil der insgesamt Zufriedenen zu erwarten.

Von besonderem Interesse ist die erneut bestätigte hohe soziale Zufriedenheit (Arbeitskollegen/Vorgesetzte) auf der einen, dafür aber die geringe Zufriedenheit mit unmittelbaren Arbeitsbedingungen auf der anderen Seite. So ist besonders die geringe Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Teilnahme der Jugendlichen an der Leitung des Betriebes auffällig. Auch der Anteil der Jugendlichen, die mit der Information über die Planerfüllung zufrieden sind, ist in bezug zur Bedeutung dieser Position für die Planerfüllung völlig unzureichend (vgl. auch Teilbericht II.2.3.). Auffällig gering sind auch solche Positionen wie die Gestaltung des Arbeitsplatzes, die erreichte berufliche Qualifikation und die Gesamtatmosphäre im Betrieb. Hier stellen sich notwendige Aufgaben der Veränderung. Die relativ geringe Zufriedenheit mit dem Betriebsessen und dem Angebot an Urlaubsplätzen gehört zu den Bereichen, die den Erwartungen der Werktätigen sehr wenig entsprechen. Hier ist eine ständige und kontinuierliche Verbesserung notwendig, jeweils in Abhängigkeit von den objektiven Möglichkeiten. Anders ist das in solchen Bereichen wie der Gesamtatmosphäre im Betrieb, die unbedingt zur Verringerung der Fluktuation und zum Aufbau einer Stammbesatzschaft verbessert werden muß sowie der Verbesserung der Information über die Planerfüllung und die Einbeziehung der Jugendlichen in die Leitungstätigkeit des Betriebes. In diesen Positionen sind entscheidende Verbesserungen mit wenig materiellem Aufwand zu erreichen. Insgesamt ist anzumerken, daß alle hier aufgeführten Bedingungen Einfluß auf den Wechsel oder den Verbleib in Betrieb und Beruf haben. Eine detaillierte Auswertung dieser Ergebnisse erfolgte in der Schnellinformation "Jugend in der Stadt Leipzig", ZIJ, September 1975.

Zur Zufriedenheit von Lehrlingen, die in Lehrlingswohnheimen wohnen

In einer Anfang 1975 vom Institut für Heimerziehung in Hohenprießnitz durchgeführten Untersuchung, wurden einige Fragen nach der Zufriedenheit der Lehrlinge mit wesentlichen Arbeits- und Lebensbedingungen aufgenommen. Wir möchten diese Ergebnisse an dieser Stelle einbeziehen, weil sie geeignet sind, die vorliegende Information weiter zu ergänzen, obwohl es sich hier um eine spezifische Gruppe von Lehrlingen handelt und zwar solche, die in Wohnheimen wohnen.

Da weibliche Jugendliche durchgehend tendenziell oder auch deutlich positiver antworten als männliche, führen wir die Werte beider getrennt an. Wir wählen dabei nur den Anteil der Jugendlichen, die in den einzelnen Bereichen vollkommen zufrieden sind.

Die folgende Tabelle (Bl. 71) gibt einen Gesamtüberblick:

Die geringste Zufriedenheit äußerten die Lehrlinge in folgenden Positionen (In Klammern jeweils der Anteil der Lehrlinge, der damit überhaupt nicht zufrieden ist) Angebot an jugendgemäßer Kleidung (30 %), Betriebsessen (20 %), Angebot an technischen Geräten im Handel (17 %), mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohnheim (16 %), mit dem zur Verfügung stehenden Geld (15 %) und mit der Arbeitsorganisation im Betrieb (13 %). In allen anderen Positionen ist der Anteil der Lehrlinge, der damit überhaupt nicht zufrieden ist, geringer als 10 %.

Von besonderem Interesse ist die hohe Bewertung der Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Politik unseres Staates. 97 % aller befragten Lehrlinge sind mit der Politik der DDR gegenüber den sozialistischen Staaten zufrieden, 60 % sind vollkommen zufrieden. Mit der politischen Entwicklung unseres Staates sind 96 % zufrieden, 45 % sind vollkommen zufrieden. Mit der Politik der DDR gegenüber der BRD sind 84 % zufrieden, 33 % sind vollkommen zufrieden. Die Jugendlichen, die mit diesen politischen Entwicklungsrichtungen unseres Staates nicht zufrieden sind, liegen zwischen 1 bis 3 %. Diese Resultate zeigten eindrucksvoll eine hohe Übereinstimmung der Lehrlinge mit

Tab. 6: Zufriedenheit der Lehrlinge, die in Lehrlingswohnheimen wohnen mit ausgewählten Arbeits-, Lern- und Lebensbedingungen (männlich und weiblich getrennt, nur vollkommen zufrieden)

Rang- platz	Position	vollkommen zufriedene Jugendliche	
		männlich (n = 617)	weiblich (n = 552)
1.	Beziehungen zu den Eltern	64	68
2.	Wohnverhältnisse zu Hause	59	65
3.	Sozialistische Integrations- politik der DDR	55	65
4.	männliche Jugendliche mit meiner Freundin/ weibliche Jugendliche mit meinem Freund	51	59
5.	mit der politischen Entwick- lung unseres Staates	42	50
6.	mit meinem Freundeskreis	41	46
7.	mit der Politik der DDR gegenüber der BRD	30	35
8.	mit dem Verhalten meiner Ar- beitskollegen mir gegenüber	14	17
9.	mit meinen praktischen Lei- stungen in der Berufsausbildung	13	12
10.	mit dem Betriebsessen	12	12
11.	mit dem Geld, das mir zur Verfügung steht	11	17
12.	mit dem Musikprogramm der Sender des DDR-Rundfunks	9	14
13.	mit dem Angebot an techni- schen Geräten im Handel	9	12
14.	mit der Mehrheit meiner Lehrer	8	12
15.	mit den Lebensbedingungen im Wohnheim allgemein	7	14
16.	mit den Möglichkeiten der Frei- zeitgestaltung im Wohnheim	7	13
17.	mit meinen theoretischen Lei- stungen in der Berufsausbildung	7	7
18.	mit der FDJ-Arbeit in meiner Gruppe	7	11
19.	mit der Arbeitsorganisation in meinem Betrieb	6	8
20.	mit dem Angebot an jugendgemäßer Kleidung im Handel	5	5

der Politik unseres Staates auf allen Gebieten und mit der politischen Gesamtentwicklung nach dem VIII. Parteitag der SED.

Die hohen Rangplätze dieser Positionen unterstreichen die insgesamt in den ZIJ-Untersuchungen festgestellte positive ideologische Entwicklung der Jugendlichen unserer Republik. Sie machen aber auch erneut darauf aufmerksam, daß die in manchen Bereichen geäußerte Kritik und Unzufriedenheit grundsätzlich von positiven politischen Positionen und von einer engen Bindung an unseren Staat ausgehend geäußert wird.

Die hier untersuchten Lehrlinge scheinen spezifische soziale Probleme zu haben, denn die Zufriedenheit mit dem andersgeschlechtlichen Partner und mit dem Freundeskreis ist zwar sehr hoch, dafür ist aber die Zufriedenheit mit dem Verhalten der Arbeitskollegen dem Lehrling gegenüber, die Zufriedenheit mit den Vorgesetzten und den Lehrern nur sehr schwach.

Dies drückt sich auch in der geringen Zufriedenheit mit den theoretischen und praktischen Leistungen in der Berufsausbildung und der Arbeitsorganisation im Betrieb aus. Wahrscheinlich sind diese Positionen insgesamt von der geringen Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen im Wohnheim und besonders den nur geringen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohnheim abhängig.

Insgesamt fällt auf, daß auf der einen Seite die Zufriedenheit der Jugendlichen hinsichtlich der politischen Entwicklung unseres Staates nach dem VIII. Parteitag der SED und den Hauptrichtungen dieser Politik sowie mit den individuellen sozialen Beziehungen ausgesprochen hoch ist, daß aber auf der anderen Seite die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Bereichen, die vorwiegend durch ihre spezifischen Arbeits- und Lebensbedingungen bestimmt werden (Beruf, Sozialbeziehungen im Beruf, Wohnheimbedingungen, Freizeit) und den vorwiegend im Handel gewünschten Besitzgegenständen nur gering ist.